

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

300 (24.12.1934) Zweites Blatt

Kurze Tagesübersicht

Bei einem schweren Eisenbahnunglück bei Murrhardt gab es am Samstag früh neun Tote und 16 schwerer Verletzte. Die Leichtverletzten wurden bereits aus dem Krankenhaus entlassen.

Im Saargebiet ist seit Sonntag das Flaggenverbot bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses in Kraft gesetzt. Als Protest gegen dieses Verbot prangten die Städte des Saargebiets am Samstag in reichem Fahnen Schmuck.

Nach einer Verordnung der Regierungskommission an der Saar findet die Ermittlung des Wahlergebnisses erst am 14. Januar statt.

Am Sonntag abend fanden in allen Städten des Reiches öffentliche Weihnachtsfeiern mit Bescherungen für Kinder statt.

Der Reichslanzler und Führer überreichte am Samstag an Bord der „Neuyork“ den 11 Rettungsmannschaften die Rettungsmedaillen und Geschenke für die Lebensrettung der 16 Mann Besatzung des norwegischen Schiffes „Sisto“.

300 aus Nordamerika eingetroffenen Saardeutschen wurde in Bremen eine Ehrung und Begrüßung zuteil.

Im Rahmen einer Sondervorstellung wurde Sonntag vormittag in Berlin der neue Großfilm von Hans Zoberlin „Am das Menschenrecht“ uraufgeführt.

Das „Journal“ will aus Paris bestätigen können, daß der bisherige Generalstabchef General Gamelin die Nachfolge General Weygands antreten wird. Weiter wird berichtet, daß neben dem Obersten Kriegsrat ein Militärausschuß geschaffen werden soll.

In der Kapelle des Königschlosses zu Neapel fand die feierliche Taufe der neugeborenen Prinzessin Maria Pia, der Tochter des italienischen Kronprinzenpaares statt.

Nach Unterredungen mit Flandin und Raval verließ Sir John Simon am Samstag abend Paris.

Wie erst jetzt amtlich bestätigt wird, sind Sinowjew und Kamenev in Zusammenhang mit der Ermordung Kirovs am 16. Dezember verhaftet worden.

Prinzregent Paul hat den ehemaligen Kroatensführer Dr. Matichak begnadigt.

Verlängerung der Handelsabkommen mit Dänemark

Berlin, 23. Dez. In den Tagen vom 17. bis 21. Dezember haben in Berlin Verhandlungen zwischen Vertretern der dänischen und der deutschen Regierung betreffend die Regelung des Handelsverkehrs zwischen Dänemark und Deutschland im Jahre 1935 stattgefunden. Da diese Verhandlungen aus technischen Gründen vor Ablauf des Jahres nicht zu Ende geführt werden können, sind sich die beiden Regierungen darüber einig geworden, vorläufig das deutsch-dänische Handelsabkommen vom 1. März 1934 bis zum Inkrafttreten des abzuschließenden neuen Abkommens, jedoch nicht über den 31. Januar 1935 hinaus, weiter anzuwenden. Die Verhandlungen werden Anfang Januar fortgesetzt.

Mit Finnland

Berlin, 23. Dez. Am 22. Dezember ist im Auswärtigen Amt in Berlin ein Protokoll unterzeichnet worden, durch das der deutsch-finnische Handelsvertrag vom 24. März 1934, der am 31. Dezember 1934 abläuft, bis zum 31. Dezember 1935 verlängert wird.

Mit den Niederlanden

Berlin, 23. Dez. Im Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und den Niederlanden im Jahre 1935 unterzeichnet. Der Vertrag entspricht im wesentlichen der für das Jahr 1934 getroffenen Regelung, die mit Jahresende abläuft. Soweit es sich um in den Niederlanden kontingentierte Waren handelt, wird die Ausfuhr deutscher Waren entsprechend der tatsächlichen Entwicklung im Jahre 1934 ermöglicht. Jedoch sind bei einzelnen Waren gewisse Verbesserungen erzielt worden. Ferner ist Vororge getroffen worden, daß eine möglichst vollständige Ausnutzung der Deutschland von den Niederlanden eingeräumten Kontingente erfolgen kann. Der Vertrag wird mit Wirkung vom 1. Januar 1935 vorläufig angewendet werden. Damit sind die Störungen, die durch die Kündigung des früheren Verrechnungsvertrages eingetreten waren, behoben und die Voraussetzungen für eine ruhige Entwicklung des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern geschaffen worden.

Wettstreit-Verbot für Gesangsvereine

BR. Die Reichsmusikammer veröffentlicht soeben eine Verfügung, wonach die Veranstaltung von Wettstreiten und die Teilnahme an solchen allen Mitgliedsvereinen des Deutschen Sängerbundes (DSB.) und des Reichsverbandes der Gemischten Chöre mit sofortiger Wirkung verboten wird. Das Verbot ist die Bestätigung einer Anordnung, die der DSB. im Oktober 1933 für seine Mitgliedsvereine erlassen hat. Die Wettstreitfrage ist seit Jahren in den Kreisen des DSB. eifrig erörtert worden. Immer mehr hat die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß eine Beurteilung geistlicher Leistungen nach dem Muster von Sportveranstaltungen dem Wesen und der Aufgabe des deutschen Chorgesanges widerspricht.

Die neue Verfügung befiehlt weiter, daß an Stelle der Wettstreite nimmere Wertungsingen unter Aufsicht der Fachverbände treten, für die einheitliche Richtlinien noch erlassen werden. Die Wertungsingen haben in der Hauptsache eine erzieherische und künstlerische Förderung der Vereine zum Ziel. Daneben sollen sie aber auch die Grundlage bilden für eine in Aussicht genommene wirtschaftliche Unterstützung solcher Vereine, deren Wirken im Sinne volkscultureller Arbeit besonders wertvoll erscheint.

Ankunft der „Neuyork“ in Cuxhaven

Cuxhaven, 22. Dez. Ueber der Elbmündung lag dießiges Wetter und es wehte eine leichte Brise, als am Samstag gegen 3 Uhr der Hapagdampfer „Neuyork“ mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. In dem Steubenhoft im Amerika-Hafen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde verschiedene Angehörige der Fahrgäste und der Besatzung eingefunden, um Freunde und Verwandte als erste auf deutschem Boden begrüßen zu können. Höhere Marineoffiziere sowie eine Kapelle der Reichsmarine hatten sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Ganz allmählich tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Ozeanriesen auf, zuerst kaum wahrzunehmen, um dann sichtbar und sichtbar zu werden. Kurze Zeit später lag dann die „Neuyork“ quer vor dem Pier. Im Lichte von Scheinwerfern erstrahlten die schwarz-weiß-roten Schornsteine des Dampfers. Die Marinekapelle intonierte den Badenweiler Marsch und von der Keeling, die plötzlich von Menschen befehrt war, ertönte als Begrüßung der Ruf: Unserem deutschen Vaterlande, unsere Heimat ein dreifaches „Sieg-Heil“. Begeistert stimmten alle Anwesenden in das „Sieg-Heil“ ein. Darauf wurden die Töne festgemacht und die Fallreps fielen.

Einige Marineoffiziere unter Führung von Korvettenkapitän Ulke begaben sich sodann an Bord, um Commodore Krue zur großen feierlichen Landung ihre Glückwünsche auszusprechen, die er und seine Besatzung vollbracht haben. Die Reichsmarine, so sagte Korvettenkapitän Ulke abschließend, danke ihren tapferen Kameraden von der Handelsmarine für dieses große Rettungswerk. In kurzen Worten dankte Commodore Krue für die ihm und seiner Besatzung zuteil gewordene Ehrung.

Der Führer in Cuxhaven

Ehrung der Rettungsmannschaft des Dampfers „Neuyork“ Cuxhaven, 22. Dez. Der Führer und Reichslanzler Hitler ist am Samstag morgen mit Sonderzug, von Hamburg kommend, im Norddeichhafen Cuxhaven eingetroffen, um die deutschen Seeleute der „Neuyork“, die die tapferen Rettungstat vollbracht haben, persönlich zu begrüßen. Wie ein Lauffeuer hat es sich am frühen Morgen durch die Stadt verbreitet; ganz Cuxhaven strömte zu den Landungsbrücken und zum Hapagbahnhof. Hier haben in zwischen Ehrenabteilungen der Reichsmarine und der Marine-SA. Spalier vom Bahnhof zum Pier gebildet. Unbeschreiblicher Jubel klang auf, als der Führer und Reichslanzler dem Zuge entstieg. In seiner Begleitung befanden sich SA-Gruppenführer Brüdner und Reichspresschef Dietrich. Der Führer bezog sich sofort an Bord der „Neuyork“, um an den Empfangsfeierlichkeiten teilzunehmen und die Retter der Besatzung der „Sisto“ zu ehren.

Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-SA. zum Pier, wo Commodore Krue den Reichslanzler erwartete. Der Führer begrüßte den Commodore, er sei glücklich, ihm hier selbst die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes überbringen zu können. Commodore Krue geleitete den Führer sodann auf das Promenadendeck der „Neuyork“, wo in der Halle die Rettungsmannschaft sowie die übrige Besatzung des Schiffes Aufstellung genommen hatte.

Der Führer nahm das Wort zu einer Ansprache: „Herr Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für ihre hervorragende Tat auszusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schiffsahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bezeugt, daß deutsche Schiffsbesatzungen tapfer, juchend und heldenmütig sind; Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer solchen Besatzung, und ich beschwöre das deutsche Volk zu so tapferen Männern!“

Commodore Krue sprach im Namen der Mannschaft dem Führer den Dank aus und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichslanzler. Sodann stellte der Leiter der Rettungsaktion, der Erste Offizier Alfred Wiesen, dem Führer die Besatzung des Rettungsbootes einzeln vor. Unter dieser Befindeten sich auch fünf Männer vom Marinesturm 1-Hamburg, des ersten deutschen Marine-SA-Stammes. Der Führer überreichte sodann der eifrigsten Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Commodore Krue, dem Ersten Offizier und dem jetzigen Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk und den zehn Mannschaftenmitgliedern des Rettungsbootes je einen Umhang mit einem Weihnachts- und Urlaubszusatz.

Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschiedete sich der Führer und begab sich mit Commodore Krue in dessen Kajüte zu einer längeren Unterhaltung.

Abstimmungs-berechtigte, Aufweise mitbringen!

SA. Saarbrücken, 23. Dez. Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweispapiere, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben können, wie z. B. Geburtsurkunden usw. mitzubringen, um erst, doch noch in den Listen vorhandene Unstimmigkeiten hier an Ort und Stelle an Hand der Dokumente richtigstellen zu können.

Beförderung der Abstimmungs-berechtigten ins Saargebiet

DR. Berlin, 21. Dez. Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48 500 Abstimmungs-berechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungs-berechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungs-berechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreißender Gründe im größeren Umfang mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden über — nur in dringlichsten Fällen mögliche — freizügige Reisen für die Hinfahrt und über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungs-berechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zuhause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der NS.-Volkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Zur Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Sonnabend vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Nahezone werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Beförderung der Züge wird durch eine straffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck soweit als möglich zu beschränken.

Krankenfahrstühle usw. werden gegebenenfalls in Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Dahingehende Wünsche sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet, daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrausweise, sog. Beförderungsscheine, ausgegeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagkosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerkranke oder Schwerbeschädigte, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplanmäßige Züge benutzen können, müssen daher für die (im allgemeinen nur sehr kurzen) Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebiets Fahrkarten nachlösen. Das saarländische Zugbegleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungs-berechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner den Abstimmungs-berechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungs-berechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungs-berechtigten wegen des Fahrausweises usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt da-

Der Führer dankt den Rettern

Reichslanzler Adolf Hitler erschien völlig unerwartet zum Empfang des Hapagdampfers „Neuyork“ in Cuxhaven, um jedem einzelnen der Retter die Rettungsmedaille persönlich sowie ein Geldgeschenk zu überreichen. Rechts der Zweite Offizier der „Neuyork“, Alfred Wiesen, der das Kommando über das Rettungsboot geführt hatte und zur Belohnung für seine vorbildliche Leistung zum Ersten Offizier befördert wurde.



aus Hau- heim. Im Schere Berlehte: Frau des aus Haag Westhelm erg. Ernst l. Erwin in Bier- us Gera- Wilhelm ettig, Da- Jughaft- meiterer aus Dr- ), Georg endfchein. elm Rau- Steg- ur, Me- des ver- pel, Che- rei Murrhardt brachten rige Ma- n Bah- notisföh- nglüchten ren Ver- abnar- n. Die un er- n Herrn Postaffi- Amtän- sarbeit- e. nigungde Reicher- Samstag Bahn- denten lgenden richten: Weich- rt der sgenoi- lich ge- t wer- tge- bei den ertnten Be- pflicht- hellen erlehtes n. Der eber mit die Füh- Führer, rführ- emföh- Bade, n, der schefs) Berlin ichte iela llen rau be- rnt ist, reiß- iel- rit- er hat cht. der sie noch vof- ter ihn er- ven hte des der lte da ich ht, en ).

rauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausfüllung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Ortsmänner vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strenge Disziplin gehalten wird, ist die glatte u. zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungsarbeiten gesichert.

### Wirkel an Knop

Entlassung der Emigranten-Polizeibeamten gefordert.

DNB, Neustadt a. d. Hardt, 23. Dez. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers, Gauleiter Wirkel, hat unter dem 22. Dezember dem Präsidenten der Regierungskommission in Saarbrücken folgendes Schreiben zugehen lassen:

Herr Präsident!  
Der Aufmarsch der Polizeitruppen für das Saargebiet ist nunmehr erfolgt. Deutschland, das angesichts der beispiellosen Disziplin der deutschen Bevölkerung trotz der Terrorakte der Emigranten und Separatisten solch weitgehende Schutzmaßnahmen für überflüssig hielt, hat der Bereitstellung der Truppen zugestimmt und damit ein großes Opfer gebracht zu einer friedlichen Regelung der Verhältnisse an der Saar. Ohne die deutsche Zustimmung wäre die Bereitstellung der Truppen ein Bruch der für das Saargebiet geltenden Rechtsordnung gewesen.

Aus dieser Sachlage ergeben sich auch für die Regierungskommission notwendige Folgerungen. Nach Paragraph 30 des Saarstatuts hat die Saarbevölkerung einen Anspruch auf örtliche Polizei. Aus dem Wortlaut der Bestimmung ergibt sich einwandfrei, daß in die Polizei keine Kräfte aufgenommen werden, die nicht zur örtlichen Polizei gehören, also von außerhalb des Saargebietes kommen und der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung feindlich gegenüberstehen. Diese Bestimmung hat somit vor allem auf die Emigranten Anwendung zu finden. Soweit solche Personen aber bereits in die Polizei eingestellt sind, müssen die kraft zwingenden Rechtes unverzüglich entfernt werden. Wenn die Regierungskommission bisher die Einstellung von Emigranten in die Polizei glaubte mit dem Hinweis darauf begründen zu können, daß die örtlichen Polizeikräfte nicht ausreichen, so fällt dieser Vorwand mit der Bereitstellung der Polizeitruppen selbstverständlich weg.

Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Sie, Herr Präsident, nachdem Deutschland der Entsendung der Polizeitruppen im Interesse einer Entspannung der zwischenstaatlichen Beziehungen zugestimmt hat, auch nun Ihrerseits zur Wiederherstellung der Rechtsordnung im Saargebiet beitragen und die Emigranten sofort aus dem saarländischen Polizeidienst entfernen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung  
ge. Wirkel.

### Die internationale Polizeitruppe vollständig im Saargebiet

DNB, Saarbrücken, 23. Dez. Die internationalen Polizeitruppen sind nunmehr sämtlich im Saargebiet eingetroffen und von der Bevölkerung mit würdiger Zurückhaltung empfangen worden. Auffallend war, daß selbst die eintreffenden Teams beim Abmarsch in die Quartiere von einer starken saarländischen Polizeistärke „geschützt“ wurden. Befremdend aber wirkte es vor allem, daß ausgerechnet der Emigrantenkommissar Nachts dazu ausersahen war, jeweils den Ordnungsdienst bei der Ankunft der verschiedenen Truppen in Saarbrücken zu leisten.

### 342 Saarländer in Bremerhaven eingetroffen

Bremerhaven, 23. Dez. Nachdem am Donnerstag und Freitag mit der „Cap Arcona“ und der „Monte Oliva“ über 500 Saarländer aus Südamerika herbeigekehrt sind, um der Abstimmungspflicht zu genügen, kam am Samstag der Dampfer „Bremen“ in Bremerhaven an, der die bisher größte Gruppe von 300 Saardeutschen aus Nordamerika brachte. Im Namen des Bremer Senats hieß Präsident Dr. Braune die Ankommenden herzlich willkommen. Danach begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Debusmann, seine Landsleute im Saarbrücker Dialekt. Er schloß mit dem Appell: „Wir wollen alle dafür eintreten, daß unser liebes Saarland wieder deutsch wird.“ Nachdem der laute Beifall sich gelegt hatte, stimmte die Menge bewegt das Saarländ an.

### Die Saarländer aus Amerika in Saarbrücken

DNB, Saarbrücken, 23. Dez. Ein wahrhaft überwältigender Empfang wurde den etwa 350 Saardeutschen aus Süd- und Nordamerika bereitet, die am Sonntag vormittag gegen 1/2 11 Uhr, mit fast anderthalbtägiger Verspätung, im Sonderzug von Bremen hier eintrafen. Tausende und abertausende hatten sich an dem grauen Dezembermorgen auf dem Bahnhofplatz und seinen Zugangstraßen und vor allem auf dem Bahnsteig versammelt. Die Erwartungsfreude wurde durch die große Verspätung des Zuges, die in Trier infolge des Geldumwechslens entstanden war, aufs höchste gesteigert. Als endlich der Zug einlief, war die freudig erröte Menge kaum noch zu halten. Jubelrufe, endlos und immer wiederholt, lachende Gesichter, emporgereckte Arme traten den Heimkehrern entgegen, die ihrerseits aus den Fenstern heraus jubelten, ein unbefriedigter Anblick!

Wenn auch die Stadt heute infolge des Flaggverbotes der Abstimmungskommission ohne Fahnenhimmel in den grauen Tag hineinleuchtet (sogar die französische Bergverwaltung hat heute, wozu mancher gezwungen hat, — zum ersten Male seit 15 Jahren — die Tricolore eingezogen), so hat der unaussprechlich herzliche Empfang doch den Heimkehrern gezeigt, daß ihre Liebe dahin gehört, wo ihnen wahrhafte Liebe entgegengebracht wird.

### Eine Verordnung der Regierungskommission über die Feststellung des Abstimmungsergebnisses

DNB, Saarbrücken, 23. Dez. Die Regierungskommission veröffentlicht am Sonntag als Auftragsnachricht eine Verordnung der Abstimmungskommission über die Feststellung des Abstimmungsergebnisses. Die Verordnung lautet:

Artikel 1: Nach dem gemäß Art. 53 der Abstimmungsordnung vom 7. Juli 1934 ausgesprochenen Abschluß des Wahlschlusses wurden die Urnen verriegelt und mit den Wahlprotokollen unter Aufsicht der von der Abstimmungskommission zu diesem Zweck zugeteilten neutralen Beamten nach Saarbrücken übergeführt und der Abstimmungskommission übergeben. Die Abstimmungskommission wird Mitglieder des Wahlbüros, den verschiedenen Parteien angehörend, anweisen, die Transporte zu begleiten. Nähere Anweisungen hierüber sowie über die für den Transport zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen werden von der Kommission erteilt.

Artikel 2: Die Ermittlung des Wahlergebnisses wird in Saarbrücken stattfinden und am 14. Januar um 8 Uhr anfangen. Die Ermittlung, die ununterbrochen verlaufen soll, findet

unter der unmittelbaren und ausschließlichen Aufsicht der Kommission statt. Dazu werden nur neutrale Beamte verwendet, die in Gruppen von drei die Zählung vornehmen werden. Zur Ausführung der Ermittlung wird die Kommission nähere Anweisungen geben. Vertretern für die Saarbevölkerung, Deutschland, Frankreich und die Presse werden Plätze in dem Saal, wo die Ermittlung stattfindet, nach später zu ergehenden Anordnungen der Kommission angewiesen.

Artikel 3: Die Kommission entscheidet über die Gültigkeit der Stimmzettel.

Artikel 4: Das Ergebnis wird erst bekannt gegeben, nachdem sämtliche Zählungen stattgefunden haben. Von der Kommission werden Maßnahmen getroffen, damit das Ergebnis nicht im Voraus von den bewohnenden oben erwähnten Vertretern bekannt gegeben werden wird.

## Achtung!

### Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet

Abstimmungsrechtige Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung.

DNB, Berlin, 14. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben: Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Vorlegung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt an einer großen Anzahl von Zeitungen erwarb. 1928 gründete er eine große Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 7,5 Millionen Pfund, mit deren Hilfe er eine Reihe großer englischer Städte unter seinen Zeitungseinfluß zwang. Die Auflage seiner Zeitungen beträgt über zwei Millionen allein bei der „Daily Mail“, auch die übrigen Zeitungsblätter und Zeitungen haben Redaktionsauflagen zu verzeichnen. Es ist ausgerechnet worden, daß täglich über 20 Millionen Engländer Politik, Wirtschaft und Kunst so vorgelesen erhalten, wie es Lord Rothermere wünscht. Schon 1927 verlangte er eine Revision der Friedensverträge zugunsten Ungarns, 1929 die Rückgabe der deutschen Kolonien, ein Verlangen, das er im März dieses Jahres wiederholt hat. Sein Artikel vom 10. Juli 1933 erregte Weltstimmung, weil er in ihm Gerechtigkeit für Hitler und das neue Deutschland forderte und die nationalsozialistische Revolution als einen Sieg der Jugend bezeichnete. Am 4. Dezember dieses Jahres ist im Anschluß an eine Unterhaus-Debatte in den Rothermere-Blättern die Forderung mit Deutschland empfohlen worden. Rothermere selbst hat auf Grund seines Beschlusses im Saargebiet offen verkündet, daß die Stimmenmehrheit für Deutschland eine Selbstverständlichkeit sein werde. Rothermere gehört zu jenen Engländern, die ihrem eigenen Kopf folgen, dabei aber eine so große Aufgeschlossenheit gegenüber den Dingen und Menschen besitzen, daß sie das Ideal der Objektivität fast erreichen.

### Zum Besuch Lord Rothermeres

Rothermere ist bekannt dafür, daß er nicht nur der subjektivste und eigenwilligste, sondern auch trotz seiner 66 Jahre der impulsivste englische Journalist der Gegenwart ist. Mit einer beispiellosen Unbestimmtheit tritt er für das ein, was ihm imponiert, auch wenn er sich dabei gelegentlich im schroffen Gegensatz zu dem stellt, was er vor einem Jahre gesagt oder vertreten hat. Sein Vater war der Londoner Rechtsanwalt Alfred Harmsworth, der seinen vierzehn Kindern nichts weiter hinterlassen konnte, als eine gute und gediegene Ausbildung. Alle sieben Söhne haben es im Leben weit gebracht, am weitesten allerdings seine beiden ältesten, die sich der Presse zuwandten und auf deren Gebiet ungeahnte Erfolge errangen. Der älteste Sohn war der spätere Lord Northcliffe, dessen deutschfeindliche Propaganda während des Krieges uns noch heute in schmerzhafter Erinnerung ist. Der zweite Sohn, Harold Sidgwick, wurde 1868 geboren. Er ist der heutige Lord Rothermere, der in seinen Händen eine noch größere Pressenmacht verbleibt als ehemals Northcliffe. Mit 21 Jahren trat er in einen Zeitungs- und Buchverlag ein, den sein älterer Bruder gegründet hatte. Zwanzig Jahre hindurch war er sein tätiger Mitarbeiter. Besonders großen Anteil hatte er am Aufstieg der neugegründeten „Evening News“. 1896 wurde er einer der drei Chefs der „Daily Mail“, in deren Zeitung er sich mit dem Vertrieb zu befassen hatte. Aus der Verbreitung, die gerade die „Daily Mail“ heute in England besitzt, kann unschwer geschlossen werden, daß er sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt hat. Schon 1895 hatte er ein eigenes Blatt gegründet, den „Daily Record“. Später kaufte er den „Evening News“ und befehligte sich 1908 an Northcliffes Hauptplatz, dem Ankauf der „Times“. Aber schon 1910 verzichtete er auf seinen Anteil und erwarb dafür den „Daily Mirror“ und gründete im Jahre darauf den „Sunday Pictorial“, das erste große illustrierte Londoner Sonntagsblatt.

Zwischen beiden Brüdern ist das Haus der Lords aufgetreten. Im Jahre 1914 erhielt Harold Sidney Harmsworth den Titel eines Barons Rothermere und 1918 den eines Viscount Rothermere of Hereford. Aus der Erbschaft seines 1922 verstorbenen Bruders Northcliffe kaufte er die „Daily Mail“ und die „Associated News Paper Ltd.“, wodurch er die Beteiligung an einer großen Anzahl von Zeitungen erwarb. 1928 gründete er eine große Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 7,5 Millionen Pfund, mit deren Hilfe er eine Reihe großer englischer Städte unter seinen Zeitungseinfluß zwang. Die Auflage seiner Zeitungen beträgt über zwei Millionen allein bei der „Daily Mail“, auch die übrigen Zeitungsblätter und Zeitungen haben Redaktionsauflagen zu verzeichnen. Es ist ausgerechnet worden, daß täglich über 20 Millionen Engländer Politik, Wirtschaft und Kunst so vorgelesen erhalten, wie es Lord Rothermere wünscht. Schon 1927 verlangte er eine Revision der Friedensverträge zugunsten Ungarns, 1929 die Rückgabe der deutschen Kolonien, ein Verlangen, das er im März dieses Jahres wiederholt hat. Sein Artikel vom 10. Juli 1933 erregte Weltstimmung, weil er in ihm Gerechtigkeit für Hitler und das neue Deutschland forderte und die nationalsozialistische Revolution als einen Sieg der Jugend bezeichnete. Am 4. Dezember dieses Jahres ist im Anschluß an eine Unterhaus-Debatte in den Rothermere-Blättern die Forderung mit Deutschland empfohlen worden. Rothermere selbst hat auf Grund seines Beschlusses im Saargebiet offen verkündet, daß die Stimmenmehrheit für Deutschland eine Selbstverständlichkeit sein werde. Rothermere gehört zu jenen Engländern, die ihrem eigenen Kopf folgen, dabei aber eine so große Aufgeschlossenheit gegenüber den Dingen und Menschen besitzen, daß sie das Ideal der Objektivität fast erreichen.

### Lord Rothermere auf der Autobahn

DNB, München, 22. Dez. Der englische Zeitungsverleger Lord Rothermere fuhr im Wagen des Stellvertreters des Führers, den dieser selbst steuerte, am Samstag einen Teil der fertiggestellten Strecke der Autobahn München-Landshut ab. In seiner Begleitung befand sich der englische Journalist Ward Price.

Der Generalfeldinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, übernahm die Führung. Er erläuterte die Grundzüge, die beim Bau der Autobahn maßgebend sind und machte auf interessante Einzelheiten aufmerksam. Lord Rothermere unterstrich den starken Eindruck, den der gewaltige Autobahnbau auf ihn machte. Längere Zeit verweilte er an der Baustelle der großen Ueberführungsbrücke des Mangfalltales, die bereits heute nach Fertigstellung der beiden gemauerten Sohlsteine in Eisenbeton, die 50 Meter hoch in den Himmel ragen, ein imposantes Bild deutscher Brückenbaukunst abgeben. Nach dieser Fahrt verließ Rothermere am Samstag Deutschland.

### Staatssekretär Hiert feiert Weihnachten im Arbeitsdienstlager

DNB, Berlin, 23. Dez. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hiert weihte am Samstag in Ruhlsdorf bei Teltow, wohin er sich, da er zu Weihnachten nicht allerorten sein konnte, 300 Kameraden und Kameradinnen des Arbeitsdienstes, die kein Elternhaus haben, zusammengeführt hatte, um mit ihnen das Weihnachtsfest zu feiern. Staatssekretär Hiert, der begleitet wurde von der Leiterin des Frauenarbeitsdienstes, Scholz-Klein, dem Gauarbeitsführer Bornmann und Amtsleiter Hilgenfeldt, wurde nach seinem Eintreffen zunächst auf dem freien Platz vor dem Lager geführt, wo eine Sonnenwendfeier stattfand. Dann ging es hinein in das Unterunthaus, wo weigebettete Tische, große Schüsseln mit Äpfeln und Nüssen, Berge von Kuchen, sein überaus gerühmt die Kaffeetöpfe und rings an den Wänden und an der Decke der Schind der Weihnachtszeit, die Tanne aus märkischem Wald, Weihnachtsbäume in strahlendem Kerzenhain warteten. Weihnachtslieder erklangen, bis dann der Weihnachtsmann mit seinem vielen Helfern Einzug hielt und jedem etwas brachte. Die jungen Menschen, die in ihren Päckchen auch Bücher fanden, kürzten auf ihren Reichsarbeitsführer, bitten um ein Autogramm, und bald entwickelt sich ein derartiger Andrang, den ein Mitglied treffend kennzeichnet: „Reichsarbeitsführer auf Schreibstube kommandiert“. Staatssekretär Hiert wandert lachend durch den Raum, plaudert hier, fragt dort, überall sieht er Freude und strahlende Gesichter. Man sieht einer von den jungen Menschen mag vielleicht in dieser Stunde an Jahre der Arbeitslosigkeit zurückdenken. Heute wissen sie alle, daß es im Reiche Adolf Hitlers keine „Enterbten“ und keine „Stiefkinder des Glücks“ mehr gibt.

### Weihnachtsbescherung im Funthaus

200 Funthäuser wurden an Kriegs- und Arbeitsopfer verteilt. DN B, Berlin, 23. Dez. Auch in diesem Jahre konnte wieder aus der Dr. Goebbels-Spende des Hauptpropagandaamtes Berlin-Brandenburg, Abteilung Rundfunk, 200 Arbeitsbeschäftigten, Blinden und Opfern der Arbeit durch Uebertragung eines Rundfunkgerätes eine herrliche Freude bereitet werden. Im großen Sendesaal des Berliner Funkhauses fand am Sonntag im Rahmen einer Weihnachtsfeier die Verteilung der 200 Apparate statt, die zum Teil von der Funkindustrie und zum anderen Teil von privater Seite zur Verfügung gestellt waren. Das NSKK hatte eine Anzahl Wagen zur Verfügung gestellt, die die Bescheren in ihre Wohnung führten, wo die Rundfunkgeräte sofort die sachgemäße Anlage des Empfangsgerätes vornehmen.

### Eine Mitteilung des Saarbevollmächtigten des Reichsanzlers

DNB, Neustadt/Hardt, 22. Dez. Eine Reihe von Industrieellen und sonstigen Unternehmern haben in anerkennenswerter Weise in der letzten Zeit Anfragen an mich gerichtet, die sich mit einer Absicht namhafter Unterstützungen des Kampfes an der Saar befassen.

Ich bringe auf diesem Wege den beteiligten Kreisen Dank und Anerkennung zum Ausdruck. Die in Frage kommenden Beiträge werden dem Konto „Saar-Hilfswert bei der Bezirksparlamente Neustadt/Hdt.“ zugeführt.

Die Mittel dienen ausschließlich zur Besserung der sozialen Lage für solche Familien, die in den Jahren der Abtrennung in bittere Not kamen (Beseitigung von Elendwohnungen, Beschaffung von Arbeitsplätzen usw.)  
gez.: Buerckel, Saarbevollmächtigter des Reichsanzlers.

### Weihnachtsaufruf der Deutschen Front

DNB, Saarbrücken, 23. Dez. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, erläßt zum Weihnachtsfest folgenden Aufruf:

„Deutsche Männer und Frauen von der Saar! Das Weihnachtsfest feiern wir dieses Jahr mit inneren Gefühlen, die sich in Worten nicht ausdrücken lassen. Wir treten heute abend unter dem Weihnachtsbaum, und so manche Träne der Wehmut und des Glücks wird unserer Mutter und allen in die Augen treten, wenn unsere Kinder beten: Christkind, wie wollen heim zu unserem Vaterland. Vielleicht werden auch jene Leute zu uns unter den deutschen Nichten kommen, denen unser heißester Weihnachtswunsch gilt. Wir gehören doch alle zu der gleichen Familie und Schicksalsgemeinschaft. gez. Nietmann, Stellvertretender Landesleiter.“

### Separatistenpresse bricht Weihnachtsfrieden

DNB, Saarbrücken, 23. Dez. Während die Blätter der Deutschen Front sich an die mit der Abstimmungskommission vereinbarte Abrede halten und es sich versagen, den Weihnachtsfrieden durch Fortsetzung des politischen Kampfes zu stören, hat sich die Separatistenpresse aller Schattierungen nicht gescheut, ihre wüste Heßpropaganda gegen Deutschland unbefürmert um die der Abstimmungskommission gegebene Forderung fortzusetzen. Die Saarbevölkerung weiß hieraus ihre Schlussfolgerungen zu ziehen, allerdings in ganz anderer Art, als es sich die Separatisten erhofften.

Man steht hier in der Verlesung des Burgfriedens durch die Vertreter des Status quo nichts anderes als ein Zeichen ihrer Schwäche, die keine Stunde ungenügt verstreichen lassen will, zumal die Tage gezählt sind, mit denen ihre friedensstörende Tätigkeit an der Saar zwangsläufig ihr Ende findet.

# Volkswihnachten im Zeichen des Nationalsozialismus

12 000 Berliner Kinder werden beschenkt. — Dr. Göbbels spricht. — Die Reichshauptstadt erlebte am Goldenen Sonntag ein Volkswihnachtsfest im wahren Sinne des Wortes. Auf etwa 100 Plätzen Großberlins flammten bei Beginn der Dunkelheit tausende von Weihnachtsbäumen auf, und an langen, festlich geschmückten Tischen wurden 12 000 Berliner Kinder beschenkt. Das Gaupropagandaamt hatte gemeinsam mit dem Winterhilfswerk ganze Arbeit geleistet. Überall leuchteten raumende Kinderaugen inmitten der von Tausenden umsäumten Plätze und bewunderten sehnsüchtig die geheimnisvollen Tischen auf den Gabentischen, die die köstlichen Überraschungen enthielten. Und als dann die alten schönen Weihnachtslieder erklangen, als nach der Uebertragung der Rede von Dr. Göbbels die Bescherung der Kleinen begann, war überall die echte frohe Weihnachtsstimmung spürbar. Wenn irgendwo der helfende Geist des Nationalsozialismus zum Ausdruck gekommen ist, dann hier.

Die Hauptfeier veranstaltete die Standarte 16 für 3000 Kinder in Moabit. Vor zwei, drei Jahren triumpfierte hier noch Klassenhaß. Die ganze Wicel-Strasse hinunter stehen mitten auf dem Damm, 711 Meter lang, Gartentische, gedeckt mit den Gaben. Jedes Kind bekommt eine große Tüte mit Lebensmitteln, Nachwerk und Spielzeug. Ein grüner Zettel auf dem Paket verkündet: „Winterhilfswerk 1934/35 — Deutschland für Dich, Du für Deutschland!“ Wodanlang hat die Standarte 16 in Zusammenarbeit mit der NSD, mit Staatsbehörden und Partei und mit der Nachbarstandarte 2 gearbeitet, um dieses Werk zustande zu bringen. Am den Standartenführer Kraut sind die Führer der SA und SS, der PD, der Polizei, des Reichsluftschutzes und der SJ versammelt. Große Flaggen sind über die Straßen gespannt, wie überhaupt die Häuser reichen Flaggenjähmud aufweisen. Erwartungsfroh die Menschen, noch gespannter die Kinder, die von beiden Seiten an die Tische geführt werden. Da lassen Heilrufe die Antunft des Gauleiters erkennen. Er befindet sich in Begleitung seines Stellvertreters Göckler, des Gaupropagandaleiters Schulze-Wechsungen und des Kommandeurs der Berliner Schutzpolizei, Oberst Dillenburger.

Das Lied „Ihr Kinderlein kommet“ ertönt. Die Front der Tische entlang flammen die Fackeln auf. Standartenführer Kraut tritt an das Rednerpult und weist darauf hin, daß diese Bescherung den Kindern ein Beispiel sein solle für den Sozialismus der Tat.

Dann spricht, mit brausendem Jubel empfangen, Dr. Göbbels. Er verweist auf den Wandel, der in diesem Arbeiterviertel vor sich gegangen ist und wirft die Frage auf, wer das vor zwei oder drei Jahren überhaupt für möglich gehalten hätte. Wenn wir früher davon gesprochen haben, so lagte er, dann begegnete uns Gelächter und Unverständnis, aber eher, als das selbst die Optimisten unter uns für möglich gehalten haben, machten wir unsere Theorie zur Wirklichkeit. Nun erstrahlen in diesen Straßen, in denen Menschen wohnen, die das Schicksal nicht mit Glücksgütern gesegnet hat, die Weihnachtssterzen. Alle Herzen sind hochgemut und froh gestimmt, der Sozialismus der Tat ist Wirklichkeit geworden. Damit aber tun die SA-Kameraden sich nur selbst Ehre an. Sie alle sind in die braunen Glieder unserer marschierenden Formationen eingetreten, nicht um ein Reich des Terrors und der Gewalt zu begründen, sondern um dem Vaterland und dem Volke zu dienen. Wir haben es deshalb auch nicht nötig, die Arbeiterwohnungen mit Kanonen zusammenzuschießen. Wir haben, ohne Unterschied, alle zu uns geladen; und im Zeichen des Weihnachtstages haben wir uns die Hände gereicht zum gemeinsamen Denken und Handeln. Als wir diese Feiertage planten, überlegten wir, wo wir sie veranstalten sollten, ob in einem großen Saale oder in den Straßen der Armen. Wir haben uns zu dem letzteren entschieden; denn es soll wirklich eine Feier für die Armen sein. Wir wollten zu euch kommen, um euch zu zeigen, daß wir für euch da sind.

Es ist nicht wahr, was unsere Gegner sagen, daß wir euch Gewalt und Terror aufzwingen wollen, sondern so, wie wir euch unser Herz geschenkt haben, so habt ihr uns auch euer Herz geschenkt. Wir glauben, daß wir uns euer Herz verdient haben durch unsere Arbeit u. unsere Leistungen u. dadurch, daß wir uns für euch sorgen, damit ihr nicht mehr allein eure Sorgen habt. Das Reich, das wir gegründet haben, ist ein sozialistisches und die Arbeit ist in ihm wieder zu Ehren gekommen. Dieses Reich führt den Frieden nicht nur im Munde, sondern es ist auch bereit, ihn der Welt durch die Tat zu beweisen. Deshalb glauben wir, ein Recht zu haben, als friedliebendes Volk vor die Welt hinzutreten und von ihr auch den Frieden zu fordern. Wir sind nicht gekommen, um die Welt in Krieg zu stürzen, sondern um unserem Lande die Ehre und den wirklich dauerhaften Frieden zu geben. Deshalb richte ich hier im Angesichte von tausenden deutscher Kinder, von tausenden deutscher Männer und Frauen, mitten im Arbeiterviertel Berlins, an die ganze Welt den Appell zum Frieden und zur Eintracht, in dem Sinne, daß wir so, wie wir unserem eigenen Lande Ordnung und Frieden gebracht haben, auch der Welt Ordnung und Frieden zurückgeben können.

In diesem Zeichen wollen wir uns vereinen, wollen wir uns stärken an dem Leuchten, das uns heute aus den Kindertagen entgegenstrahlt, wollen wir uns erfreuen an der Dankbarkeit, die diese Kinderherzen uns entgegenbringen, und wollen niemals vergehen, daß in diesen Kindern unsere Hoffnung liegt und daß unsere Sorge und Arbeiten nur ihnen, dem kommenden Volke gilt. So wollen wir uns dem Reiche und dem Volke verschwehren und wollen als einiges Reich vor die Welt hinstreten und dem Weihnachtstfest seinen wahren Sinn zurückgeben, indem wir als Volk über alle Schranken hinweg uns die Hände reichen und der Welt entgegengetreten mit dem Wunsche: Friede auf Erden den Menschen!

Brausender Jubel dankt Dr. Göbbels. Nur mühsam kann er sich den Weg zu den Tischen bahnen. Dann spricht er mit den Kindern, die ihm ihre Sachen zeigen und die Hände zum Heilgruß entgegenrecken, lange und herzlich. Und als er sich dann wieder zum Wagen wendet, umbrandet ihn Jubel des Dankes und der Freude. Dr. Göbbels verläßt Moabit, einen Stadtteil, der im Kampf um Berlin gewonnenen Reichshauptstadt, der nicht mehr wiederzuerkennen ist und heute erfahren hat, was Sozialismus der Tat bedeutet.

Zur gleichen Stunde hatten sich, hetreit von der SA-Standarte 16, im großen Saal der Krolloper weitere 1000 Kinder und zahlreiche Kriegsverletzte und Veteranen von 1866 und 1870/71 und Kämpfer aus dem großen Ringen eingefunden. Anwesend waren u. a. eine Abordnung der Wehrmacht im Beisein des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Frisch, Obergruppenführer von Jagow mit seinem Adjutanten, Gruppenführer Hsland, Staatsrat Göckler, Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen, Gruppenführer Prinz August Wilhelm, Polizeioberst Dillenburger und andere. Unter strahlenden Weihnachtsbäumen lauschten sie den Worten des Propagandaministers Dr. Göbbels, dessen Rede aus der Wicel-Strasse übertragen wurde.

Dann ergriß der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Frisch, das Wort zu einer kurzen An-

sprache. Er verwies auf den tiefen Sinn und die symbolhafte Bedeutung dieses Abends für unsere Zeit, in der nicht der Weihnachtsfriede wie noch vor wenigen Jahren durch Gewaltmaßnahmen gesichert werden müsse, sondern wo das ganze Volk zusammenstehe im Glauben, Hoffnung und Liebe. Diese drei Dinge wohnen in jedes Deutschen Brust: Der Glaube an den Führer und sein Werk, daraus steigend die Hoffnung auf den Wiederaufbau unseres Vaterlandes, und schließlich eine tiefe Dankbarkeit für alle, die zur Neugestaltung des Reiches beigetragen haben, vor allem auch die Dankbarkeit gegen die Veteranen aus den Jahren 1866, 1870/71 und die Kämpfer des Weltkrieges, die Leben und Gesundheit eingesetzt haben, um die Heimat zu schützen. Wenn wir sie heute unter uns sehen, so solle ihr Handeln uns Vorbild sein. Die deutsche Jugend sei begerufen, das zu vollenden, was die Vorfahren begonnen hätten.

Nach diesen Worten verteilten die SA-Männer der Standarte 16 und die Reichswehrleute unter lautem Jubel die Gaben. Den Höhepunkt aber erreichte der Jubel, als dann ganz unversehrt Reichspropagandaminister Dr. Göbbels persönlich im Saale erschien. Dr. Göbbels begrüßte die Veteranen und Kriegsverletzten mit herzlichem Händedruck, und viele tausend Hände im ganzen Saal streckten sich ihm entgegen.

## Weitere Ehrung der Rettungsmannschaft der „Newport“

Hamburg, 23. Dez. Am Samstag nachmittag fand im Rathaus die Ehrung der Rettungsmannschaft der „Newport“ durch den Senat statt. Regierender Bürgermeister Kroghmann überreichte Ehrenurkunden des Senats. Den Dank der norwegischen Regierung und des norwegischen Volkes übermittelte Generalkonsul Birkeland (Hamburg). Die norwegische Regierung werde dem König einen Vorschlag für eine dieser glänzenden Rettungsat entsprechend Anerkennung unterbreiten. Die Mannschaft des Rettungsbootes könne das Weihnachtsfest mit dem Gedanken begehen, daß 16 Männer es ohne ihren Einsatz nicht mehr mit ihren Familien feiern können. Norwegen werde sich stets der kühnen Tat in Dankbarkeit und Anerkennung erinnern. Der Vorsitzende des Bezirksvereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Ganhaug, überbrachte die Glückwünsche der Gesellschaft. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie, Staatsrat Hellferich und Gauleiter Karl Kaufmann hielten weiter Ansprachen. In bewegten Worten dankte Kommodore Kruse im Namen seiner Belagung für die Glückwünsche. Das Größte für uns war, so lagte er u. a., der Dank des Führers. Wir haben die Ueberzeugung, daß wir unsere Pflicht getan haben.

## Ziehung der vierten Arbeitsbeschaffungsloslotterie

München, 23. Dez. Die öffentliche Ziehung der vierten Arbeitsbeschaffungsloslotterie hat am Samstag begonnen. Am ersten Tage wurden 2285 Gewinne gezogen, auf deren beide Abteilungen die höheren Gewinne entfallen. Das Ziehungsgeheimnis zog sich von 3 Uhr nachmittags bis in vorgerückte Nachtstunden hin.

Die 20 Hauptgewinne entfallen mit je 5000 RM. auf jede der beiden Abteilungen folgender 10 Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 330 886, 1 345 475, 1 817 996, 2 306 400, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 526.

Die 20 Prämien zu je 2500 RM. entfallen auf jede der beiden Abteilungen der 10 zuletzt gezogenen 20-Reichsmarkgewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 864 644, 1 174 025, 1 440 808, 1 550 946, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 883. (Nummern ohne Gewähr).

Am Sonntag wurden die Gewinne zu je 2 bis 10 RM. gezogen. Die Ziehungsliste wird am 2. Januar ausgegeben.

## Der Eindruck der japanischen Kündigung in England

London, 22. Dez. Die heute in Washington ausgesprochene Kündigung des Flottenvertrages durch Japan hat in England als einer schon seit langem feststehenden Tatsache natürlich keinerlei Ueberraschungen mehr auszulösen vermocht. Es wird darauf hingewiesen, daß der Vertrag noch Gültigkeit habe, sobald die Hoffnungen auf ein neues Abkommen noch keineswegs aufgegeben zu werden brauchen. Bekanntlich enthält der Vertrag die Bestimmung, daß in dem der Kündigung folgenden Jahr eine Flottenkonferenz einberufen werden müsse, mit der Aufgabe, einen Entwurf für einen neuen Vertrag herzustellen. Allerdings haben die beiden abgeschlossenen Vorgesprächen nur zu deutlich gezeigt, daß die Aussichten auf ein Gelingen dieser Aufgabe nicht sehr groß sind.

Auf Jahre Arbeitsbeschaffung

# Saarjahrbuch

1935!

Saarbevollmächtigter Bürokrat schreibt im Vorwort zum Saarjahrbuch 1935:

„Am 13. Januar wird das Saarvolk aus geschichtlichem Bewußtsein heraus über die Grenze rufen: Nun ist der Weg frei zur Verständigung? Die abgesprengte Kompanie wird am 13. Januar 1935 sich durchschlagen zu ihrer Heimattruppe und zu ihrem Führer!“

Das Saarjahrbuch dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertag fließt der Saarlilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

## Albert Kottler (Schaie) wird ausgeliefert

Paris, 22. Dez. Dem „Matin“ wird aus Argentinien berichtet, daß der deutsche Auslieferungsantrag gegen Friedr. Schaie, genannt Albert Kottler, wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts stattzugeben. Die französische Anklagekammer hat den Einspruch, seine Auslieferung werde wegen politischer Hintergründe gefordert, als nicht stichhaltig zurückgewiesen.

## Rücktritt des spanischen Unterrichtsministers

Madrid, 22. Dez. Während der Sitzung des spanischen Parlaments am Freitag kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem spanischen Unterrichtsminister Villalobos, der zu den Liberaldemokraten gehört, und Abgeordneten der Katholischen Volksaktion (C. de A.), die zur Folge hatten, daß Villalobos seinen Rücktritt erklärte. Dem Unterrichtsminister wurde vor allen Dingen von dem Führer der Katholischen Volksaktion, Gil Robles, vorgeworfen, daß er während seiner bisherigen Amtstätigkeit den marxistischen Strömungen in den Schulen nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten sei und daß er die Ueberleitung der bisherigen Kulturpolitik in ein nationales Fahrwasser verhindert habe.

## Sintergründe der Ermordung Kirows

Moskau, 22. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundeskommissariat des Inneren (GPKU) hat die Untersuchung gegen den Mörder Kirows, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anlagematerial wurde zur Beurteilung dem Militäransatz des Obersten Gerichtshofes übergeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die den Kreisen um Sinowjew und Trozki angehörte und die sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Terrormaßnahmen die Parteileitung zu zwingen, den jetzigen politischen Kurs aufzugeben und die Sinowjew-Troskischen Ansichten in der Sowjetunion zu vertreten. Die Untersuchung hat bewiesen, daß sich die Organisation die besondere Aufgabe gestellt hatte, Kirow zu ermorden, weil er durch seine Maßnahmen die Auflösung der illegalen Organisation verfügt und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die illegale Gruppe verfolgt hatte. Die gesamte Organisation stand unter Leitung von Katalinow. Bisher wurden 14 Verhaftungen vorgenommen, darunter Schazhi (ehemaliger Generalsekretär der kommunistischen Jugend der Sowjetunion), Rumjanzew (ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft), Lewin und Mantelstamm. Alle diese Verhafteten sind Mitglieder der Partei. Sie wurden vor längerer Zeit wegen feindlicher Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen, aber dann wieder aufgenommen, nachdem sie erklärt hatten, den Parteianordnungen zu folgen. Es bestätigt sich also, daß Kirow von einem Mitglied der Partei ermordet wurde, und daß sich an der illegalen Verschwörung gegen die Partei zahlreiche Personen beteiligt haben, die früher bedeutende Ämter in der Regierung und der Partei eingenommen haben und zu der kommunistischen Garde gehörten.

## Die „Abrechnung“ des Krow-Mordes

Moskau, 22. Dez. Im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows sind bisher nach amtlichen Mitteilungen im Zeitraum vom 1. bis 21. Dezember 153 politische Verhaftungen vorgenommen worden. Wie weiter mitgeteilt wird, findet der Prozeß Nikolajew unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil ist noch vor der Jahreswende zu erwarten. Nikolajew und die übrigen 13 Verhafteten, die angeblich mit ihm im Komplott gestanden haben, haben die Todesstrafe zu erwarten.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Glänzendes Ergebnis der „Tages der Polizei“.** General der Landespolizei, Dalwege, hat mitgeteilt, daß als Gesamtergebnis des Tages der deutschen Polizei 850 000 RM. aufgebracht wurden.

**Sonderpende der Eisenbahner.** Das Reichsbahnpersonal hat zu Weihnachten für das Winterhilfswerk eine Sonderpende in Höhe von 500 000 RM. zur Verfügung gestellt.

**Weihnachtsspende für die Belegschaft bei Daimler-Benz.** Die Firma hat es wie im vergangenen Jahre auch diesmal durch eine Spende im Gesamtbetrag von rund 340 000 RM. ermöglicht, daß jedem Werksangehörigen ohne Unterschied vom Laufjungen bis zum leitenden Beamten, ein einheitlicher Geldbetrag überreicht wurde.

**Zurückziehung der Einkommensteuermarken.** Durch Verordnung des Reichsfinanzministers dürfen zur Entrichtung der Lohnsteuer im neuen Jahr 1935 Einkommensteuermarken nicht mehr verwendet werden. Der Gegenwert vorräufiger Marken wird von den Finanzämtern bis 30. März erstattet.

**Injull freigesprochen.** Martin Injull, der angeklagt war, 344 000 Dollar der „Middle West Utilities Co.“ zur Stärkung eines Privatbankkontos benutzt zu haben, wurde in Chicago von den Geschworenen freigesprochen. Die Gerichtsverhandlung dauerte drei Wochen.

**Großfeuer in Leeds.** Ein Großfeuer zerstörte einen Teil der Lagerräume einer Firma für Leder und Stoffe in Leeds ein, die etwa 9000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Die feuerfesten Wände und Decken verhinderten ein Uebergreifen der Feuerbrunst auch auf das Postgebäude.

**Eine Devijenschieberbande verhaftet.** Durch die Festnahme einer Bande von gefährlichen Devijenschiebern hat die Berliner Zollhandlungsstelle jetzt wieder einen guten Fang gemacht. Es handelt sich bei den Verhafteten um fünf Juden, und zwar einen Hans Epelstein aus Holland, Arthur Weise aus Crimmitschau in Sachsen, Markus Löwenthal aus Berlin, Louis Löwenbach aus Berlin-Schöneberg und Hellmuth Epelstein aus Berlin-Schöneberg, den Bruder des Hans Epelstein. Alle fünf sind in Untersuchungshaft genommen worden. Ein Betätigungsfeld für die Schieber war das Gebiet des Wolhandels.

**Großfeuer in Anrich.** Samstag früh entstand in dem Gebäude, in dem sich das Bannbüro des HJ-Bannes Ostfriesland und mehrere Räume der SA befinden, ein großer Brand, dem der Dachstuhl des Gebäudes zum Opfer fiel. Die in dem Hause untergebrachte Bibliothek des Lehrerseminars verbrannte.

**Gerüstesturz in Königsberg.** Bei einem Neubau der Königsberger Werke und Straßenbahngesellschaft stürzte ein großes Baugerüst ein. Es riß sechs Arbeiter, die im vierten Stodwerk tätig waren, mit in die Tiefe. Während fünf von ihnen außer Lebensgefahr sind, ist der Zustand eines Arbeitskameraden sehr bedenklich.

**Die Todesopfer der Uiver.** Die Leichen der sieben Opfer des verunglückten holländischen Großflugzeuges Uiver sind nach dem Wüstenlager von Routhahwell im Transjordanland übergeführt worden.

**Ein Mörder hingerichtet.** Der im Sommer vom Schwurgericht Mainz wegen Mordes zum Tode verurteilte Valentin Kiefer aus Horkheim (Rheinhesen) ist in Baybach hingerichtet worden. Kiefer hatte die Stiehmutter seiner Braut auf freiem Felde durch Kopfschüsse mit einer Hade erschlagen.

# Volkswedhnacht in Karlsruhe

Der Reichsstatthalter spricht auf der Nationalsozialistischen Volkswedhnacht in der Landeshauptstadt.

Nach einem Sternmarsch sämtlicher NS-Formationen, sowie der Beamtenschaft, der Vereine und Innungen von den verschiedensten Plätzen der Stadt aus fand gestern abend um 7 Uhr auf dem von Tausenden umlagerten und mit Tannengrün weihnachtlich geschmückten Adolf Hitlerplatz die nationalsozialistische Volkswedhnacht und die Bescherung von 1200 bedürftigen Kindern aus der Landeshauptstadt und deren Vororten statt. Inmitten des Plazes hatte ein Nadelbäumebaum Anstellung gefunden, der in hellem Lichterglanz erstrahlte. Die Häuser rings um den Platz erstrahlten in rothgelbem Licht und im Hintergrund hatten Fackelträger der SA und der SS Aufstellung genommen. So bot der große Platz ein feierliches und eindrucksvolles Bild, zu dem noch die 1200 festlich gekleideten Kinder erheblich beitrugen.

Punkt 7 Uhr erschien der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, in Begleitung der Führer der einzelnen NS-Formationen, sowie des Oberbürgermeisters, H. Jäger. Unter den Klängen des bayerischen Präsentiermarsches, vorgeführt von der SA-Kreisapelle, erfolgte die Flaggenhissung. Nach gefanglichen, musikalischen Darbietungen, trugen die Staatschauspieler Hiertl und Becker Gedichte vor, betitelt: „Frontweihnacht 1917, Frontweihnacht 1931 und Frontweihnacht 1934“. Als Zeichen der Winter Sonnenwende wurde ein riesiger Holzstöß entzündet, während SA und SS Sprechchöre bildeten. Drei Kränze wurden in das Flammenmeer geworfen, einer zum Gedenken an die im Weltkrieg Gefallenen, einer zum Gedenken an die im Freiheitskampf Gefallenen und einer für die, die in Not verharren, bevor der Führer als Retter kam.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied der Deutschen Jugend ergriß der Reichsstatthalter das Wort und zog zunächst einen Vergleich zwischen den Weihnachtstagen im marxistisch-liberalistischen System und der heutigen nationalsozialistischen Volkswedhnacht. Damals standen über 6 Millionen dem schönsten Fest, das wir Deutsche kennen, abseits, dem Nationalsozialismus ist es endlich gelungen, von diesen 6 Millionen über 4 Millionen wieder Arbeit und Brot und damit wieder Glaube und Hoffnung zu geben. Dem Nationalsozialismus ist es gelungen, diese 4 Millionen Menschen in die Volksgemeinschaft einzufügen. Hoffen wir, daß es im nächsten Jahr möglich ist, weiteren Hunderttausend diesen neuen Glauben zu geben. Dank schulden wir allen denen, die es uns ermöglichten, solche Volkswedhnacht zu feiern, heute gilt es, all denen zu danken, die so reichlich für diese Volkswedhnacht spendeten. Heute gilt es aber auch all denen zu danken, die noch in Not und Elend sind und die unfer aller Hilfe bedürfen. In diesem Sinne möge jetzt die Bescherung der Kinder vorgenommen werden. Während die Kapelle ein Weihnachtsliederpotpourri spielte, erfolgte dann die Bescherung der 1200 Kinder. Als Abschluß dieser erhebenden Feierstunde bringt Kreisleiter Wörth auf Volk und Führer ein von den Zehntausend begeistert aufgenommenes Siegeslied aus, worauf die beiden Nationallieder gesungen wurden.

## Baden

### Amthliche badische Dienstnachrichten

**Ernannt:** Zu Bauinspektoren die Straßenbaumeister Ludwig Baadisch in Adelsheim und Karl Roth in Karlsruhe; zum Verwaltungsratsmitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mar. Weich dem Wasser- und Straßenbauamt Heidelberg. **Wannhagen** angeordnet: Die Straßenwärter Otto Weder in Wiesern, Franz Deutlich in Zimmern, Johann Georg Müller in Pfullendorf, Josef Wändler in Binningen, Alfred Rohrwasser in Muggenbrunn, Augustin Steinegger in Rheinfelden. **Berufen:** Bauinspektor Anton Sais in Ottenheim nach Kehl und Straßenbaumeister Johann Runkel bei der Abt. für Wasser- und Straßenbau zum Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe. **In den Ruhestand:** Straßenwärter Johann Futterknecht in Stodach, Verwaltungsinpektor Ludwig Müller bei der Abt. für Straßenbau, die Straßenwärter Eduard Frei in Oberödingen, Rosmos Matt in Buch und Emil Wertz in Forbach.

**Malsb. Etlingen, 22. Dez. (Unfall mit Todesfolge.)** Der verheiratete Alois Lorenz ist beim Holzmachen schwer verunglückt. Er wurde bewußtlos vom Plaze getragen. Die erlittenen Verletzungen hatten nunmehr den Tod zur Folge.

**Gaggenau, 22. Dez. (Weihnachtsfeierstunde.)** Ein kurzes Strenensignal rief die Gefolgschaft des Daimler-Benz-Werkes in Gaggenau zu einer Feierstunde zusammen. In der riesigen, erst in diesem Jahre neu erbauten Montagehalle, vereinigten sich nahezu 4000 Arbeitssameraden zu einer schlichten Weihnachtfeier. Zwei Weihnachtslieder wurden durch die Werkskapelle und den Männerchor des Werkes zum Vortrag gebracht. Der Betriebsführer umtrieb in einer Ansprache die Ereignisse des verflohenen Arbeitsjahres und gab einen kurzen Ueberblick über die Vergrößerung des Werkes und die Vermehrung der Gefolgschaft. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß allen Werksangehörigen ein bestimmter Betrag ausgeschrieben wird, um jedem die Möglichkeit zu geben, seinen Angehörigen frohe Festtage zu bereiten.

**Sonderriet b. Wertheim, 22. Dez. (Verunglückt.)** Der Land- und Gastwirt Baumann 1 war mit anderen Leuten im Walde beim Baumfällen beschäftigt. Er wurde dabei von einem niederfallenden Stamm so schwer getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

**Salsbach b. Mosbach, 22. Dez. (Fäher Tod.)** Der Altschuhmacher Johann Heinrich Lang wurde in der Scheune tot aufgefunden. Man vermutet, daß er infolge eines Schlaganfalles vom Wagen gestürzt ist.

**Freiburg, 22. Dez. (Kinderbescherung.)** Es war ein herrliches Bild, die Stadt Kunst und Festhalle mit so vielen frohen Kindern besetzt zu sehen. 1400 waren es, denen das WSW in Verbindung mit der NS-Volkswedhnacht und dem Wohlfahrtsamt eine kleine, aber recht nette Weihnachtsgabe bereite. Die Kinder wurden reich bewirtet und jedes mit einer großen Tüte mit Badwerk und Obst bedacht.

**St. Georgen, 22. Dez. (Heinlandurlaub.)** Ein Urlaubserzug aus dem Gau Düsselberg-Essen kam am Sonntag in das Kreisgebiet Billingen mit einer Besetzung von 800 Mann. Die Urlauber wurden auf die Orte St. Georgen, Schönach, Schönwald und Triberg verteilt. Sie reisen am Abend des zweiten Weihnachtstages wieder zurück.

**Ludwigshafen a. See, 22. Dez. (Tragischer Tod.)** Das vierjährige Töchterchen der Familie Hedeler spielte mit seinen Geschwistern. Dabei geriet dem Kinde eine Bohne in die Luftröhre. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist das arme Geschöpf infolge einer Herzschwäche gestorben.

**Kehl, 22. Dez. (Devisenmuggler.)** Wegen Devisenmuggels stand August Grote aus Grevelsberg vor dem Amtsgericht Kehl. Grote hat in der Zeit vom 23. April bis 19. September 1934 bei deutschen Banken zusammen 4400 RM. abgehoben und vom 29. März bis 14. August 1934 zusammen 5650 RM. auf Reichsbanks durch seine Ehe-

frau abheben lassen. Er hatte etwa 7000 RM. teils selbst, teils durch eine Frau Kuhbaumer aus Straßburg ohne Genehmigung der zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle über Kehl nach Straßburg ausgeführt. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis und 1500 RM. Geldstrafe verurteilt.

**Vegehshurst b. Kehl, 22. Dez. (Viehheuchelverleug.)** In verschiedenen Orten des Hanauerlandes sind in den Rindvieh- und Pferdebeständen Krankheiten wie Anämie der Pferde und Lebererkrankung unter dem Rindvieh aufgetreten. In der ahstehenden Pferdeblutkrankheit (Anämie) hat die Gemeinde Vegehshurst 115 Tiere verloren, die einen Wert von 65 000 RM. darstellen; an der Lebererkrankung sind 106 Zuchttiere und 168 Jungvinder eingegangen im Werte von 50 385 RM. Der Verlust an Milch- und Milchprodukten sowie durch Ausfall an Kälbern wird mit 30 000 RM. nicht zu hoch eingeschätzt sein.

**Wannheim, 23. Dez. (Wageld.)** Bei der am Dienstag stattgefundenen 19. Wageldteilung der Badischen Landesbauverwaltung gelangten 185 306 RM. zur Verteilung. Berücksichtigt wurden 26 Bauverträge. Die Badische Landesbauverwaltung hat bis jetzt 3 291 270 RM. zugeteilt.

**Forstheim, 23. Dez. (Mutter und Kind vermisst.)** Seit 20. Dezember wird die am 10. Oktober 1903 in Konstantz geborene, berufslose Maria Lohner mit ihrem vier Jahre alten Kind Ernst Lohner vermisst.

**Tauberschlösschen, 23. Dez. (Vom Tode ereilt.)** Bei einem Fußballspiel in Ballenberg erlitt der 27jährige Sohn des Küstermeisters Gustav Riegler einen Stoß in die Magengegend. Der Betroffene spielte zunächst noch weiter, bis er plötzlich zusammenbrach und nach kurzer Zeit verschied. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

**Altmonswald, A. Waldkirch, 23. Dez. (Drillinge.)** Bei einem Fußballspiel der Adolfsburger sind dieser Tage Drillinge — zwei Mädchen und ein Knabe — angekommen. Bereits früher wurde die Familie mit Drillingen gesegnet. Burzer ist jetzt Vater von 16 lebenden Kindern.

**Unterlottertal, 23. Dez. (Schadenfeuer.)** Nachts entstand im Neubau der Mueggerei Muecke ein Brand. Eine Zeit lang waren die angebauten Gebäulichkeiten stark bedroht. Das Haus ist vollständig ausgebrannt. Der Sachschaden ist sehr groß, da nur ein Teil des Mobiliars gerettet werden konnte.

**Freiburg, 23. Dez. (Münsterturm aufzug.)** Der elektrische Personenaufzug auf den Münsterturm, ein Werk der Manheimer Maschinenfabrik Mofor und Federhaff AG, ist fertiggestellt und in Betrieb. In 23 Sekunden erreicht man die „Endstation“ und befindet sich knapp unter der Wohnung des Turmwärters. Die Fahrhöhe ist 30,5 Meter.

**Freiburg, 23. Dez. (Tödlicher Unfall.)** Ein lediger Landwirt von auswärts, der beim Stumpenpflügen durch einen vorzeitig losgerissenen Sprengschuß schwer verletzt wurde, ist auf dem Transport zur Klinik gestorben.

**Wehr, 23. Dez. (Brand.)** Am Samstag früh brach im Detonationsgebäude des Anwehens Ernst Deltli Feuer aus, dem das gesamte Gebäude zum Opfer fiel. Die Flammen ergriffen auch das Wohnhaus, das durch das Feuer, besonders aber durch die Wassermassen schwer beschädigt wurde. In einem Schepel des Detonationsgebäudes hatte eine Familie eine ganze Wohnungseinrichtung untergestellt, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

**Riegel, 23. Dez. (Streit.)** Dieser Tage gerieten in einer Gastwirtschaft mehrere junge Burchen in einen Wortwechsel, der sich auf der Straße fortsetzte. Der 24jährige Maurer Oskar Giebemann, der sich an den Auseinandersetzungen nicht beteiligt hatte, mahnte die Streitenden zur Ruhe. Daraufhin wurde er von dem Landwirt Bernhard Wagner durch mehrere Messerstiche schwer verletzt.

**Hintergarten, 23. Dez. (Zugunfall.)** Am Freitag Mittag entgleiste zwischen Höllestein und Hintergarten eine Arbeitszugmaschine mit Tender, wodurch der Verkehr auf der Straße Hintergarten-Freiburg einige Stunden gesperrt war. Der Materialschaden ist nur gering.

**Waldkirch, 23. Dez. (Versteigerung.)** Die Orgelfabrik aus dem Bismarckstraße, die zur Versteigerung ausgeschrieben war, wurde von einem hiesigen Schreinermeister zum Preise von 21 500 RM. erworben. Das Anwesen war zu 50 000 RM. angekauft.

**Göppingen, 23. Dez. (50jähriges Jubiläum.)** Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Chemische Fabrik Carl Gentner in Göppingen, konnte am Samstag das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder beträgt gegenwärtig 400. Aus Anlaß des Jubiläums fand eine schön und harmonisch verlaufene Betriebsfeier statt.

**Bruchsal, 23. Dez. (Schöner Beweis nationalsozialistischer Tat.)** Eine erfreuliche Tat wird von dem hiesigen Wert der Vereinigten Eisenbahnwerke berichtet:

Die Direktion der Gesellschaft hat beschlossen, auch in diesem Jahre wieder allen Werksangehörigen aus Anlaß des Weihnachtstages eine besondere Zuwendung zu machen.

Als Voraussetzung für die Gewährung war eine Firmenzugehörigkeit von mindestens einjähriger Dauer angenommen. Da jedoch diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die in diesem Jahre neu eingestellt werden konnten, fast ausnahmslos längere Zeit arbeitslos gewesen sind, sollen auch sie in diesem Jahre an den Weihnachtstagen teilnehmen.

Ein weiterer Beweis für soziales Verständnis des Betriebsführers, Herrn Direktor Verblinger, gegenüber der Gefolgschaft ist erneut dadurch zum Ausdruck gekommen, daß für die Arbeiterkassen täglich ein warmes Mittagessen verabreicht wird, bei welchem die Firma nahezu die Hälfte der Selbstkosten trägt. Mit großer Freigebigkeit wurden diese sozialen Einrichtungen von den Gefolgschaftsmitgliedern aufgenommen, sind sie doch nicht nur geeignet, das Interesse des Einzelnen an seiner Arbeit zu fördern, sondern auch das Verantwortungsgefühl zwischen Werksführung und Gefolgschaft immer mehr zu vertiefen.

— **Viehheuchel in Baden.** Nach den Mitteilungen der Bezirksärzte waren am 15. Dezember 1934 im Lande Baden verurteilt: Mit Schweinepest Amtsbezirk Mannheim, Gemeinde Mannheim; Geflügelcholera Amtsbezirk Heidelberg, Gemeinde bzw. Gemeindefeld Heidelberg-Wieblingen.

## Aus dem Gerichtssaal

### Zuchthaus für Amtsunterprüfung

**Freiburg, 22. Dez.** Dem Angeklagten Wilhelm Boog aus Hauningen wurde zur Last gelegt, in mehreren Fällen Gelder, die ihm in amtlicher Eigenschaft übergeben worden waren, unterschlagen, die Register unrichtig geführt und Urkunden, die ihm amtlich übergeben waren, auf die Seite geschafft und einige davon vernichtet zu haben, um die Unterschlagungen zu verdecken. Durch seine Handlungen wollte er sich lediglich einen Vermögensvorteil verschaffen. Das Urteil wegen schwerer Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 50 RM. Geldstrafe.

## Erfolg Karlsruher Künstler

Bei dem Abend der Tanzjugend, der in der letzten Woche in Berlin stattgefunden hätte und auf welchem Tanzgruppen aus aus allen Teilen des Reiches mitwirkten, war auch die Tanzgruppe des Badischen Staatstheaters unter der Leitung Valerin Kratinas sehr erfolgreich tätig. Zur Vorführung kam die Tanzkomödie „Die ungeratene Tochter“. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt dazu:

Bateria Kratina aus Karlsruhe zeigte die Tanzkomödie „Die ungeratene Tochter“, die ganz von einer prachtvollen Tänzerin, Margot Hermes, beherrscht wurde. Die szenische und choreographische Gestaltung war zwar etwas gedehnt, doch sehr einfallreich. Wir gratulieren der jungen Künstlerin zu diesem schönen Erfolg.

Zur Aufführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ von Rich. Wagner im Landestheater in Gotha schreibt das Gotha'sche Tageblatt:

Wir haben und hören einen neuen Hans Sachs durch Adolf Zipp; das ist ein heller, heldischer, aber ganz warmer, noller, fatter Bariton. Und technisch ist diese Stimme so ausgeglichen und strömte so sicher durch alle Lagen, daß sie keines Tremolos braucht zur Wirkung. Dazu kommt eine gute Bühnengestalt und ein überlegenes, ruhig vorgetragenes Spiel, das in der echt Sachs'schen Verinnerlichung tief ergreift. Wir haben und hören das Wechselspiel zwischen Sachs und Eva am Abend vor der Haustür selten so prachtvoll bewegt und natürlich wie gestern die Eva von M. C. ... Neben dem reiß und innerlich reich gewordenen Manne Sachs, dem nichts Menschliches fremd blieb, der klaren Auges die Tiefe und Wirnis des Lebens durchschaute und doch nicht bitter wurde, stand diese anmutige, von Lust und Leid der Liebe ergriffte, dem Leben entgegengehende Eva als ein ergreifendes Gegenbild. Beide sind hochmuskulös.

Der Gothaer Beobachter: Aus der Zahl der Personen, die als Hauptträger der Handlung zu gelten haben, sei Hans Sachs an erster Stelle genannt. Was der Schiller-Poet für seine Zeit und dieses Welt bedeutet, das verkörperte Adolf Zipp so meisterhaft, daß kaum ein Wunsch unerfüllt blieb. Die warme, ansprechende Stimme und das abgerundete, reiß Spiel gewannen dem Künstler schnell die allgemeine Sympathie. Diese Hans Sachs zu hören und zu sehen, war ein Erlebnis!

## Wie verhütet man Weihnachtsbaum-Brände?

Jedes Jahr ereignen sich in den Weihnachtstagen eine stattliche Anzahl von Weihnachtsbaum-Bränden. Stets berichten nach den Feierstunden die Zeitungen, wie oft wieder die Feuerwehr alarmiert wurde, und neben dieser oft schon erschreckenden Anzahl von Feueralarm sind gewiß noch eine ganze Reihe von Baumbränden zu verzeichnen, die durch die Wohnungsinshaber selbst gelöscht wurden. Es ist durchaus keine Frage, daß Baum-Brände in fast allen Fällen auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind und daß sie sich bei einem guten Willen durchaus vermeiden lassen. Jeder sollte schon seine Vorbereitungen zum Weihnachtsfest so treffen, daß er nicht in ständiger Unruhe über einen zu befürchtenden Baumbrand sein muß. Dazu gehört in erster Linie die gefahrlose Aufstellung des Baumes. Zunächst muß für den Baum ein Ständer gewählt werden, in dem er völlig fest steht. Die hölzernen Kreuze, die gleich mit verkauft werden, sind meistens sehr geeignet. Vor allem muß der Fuß eine genügende Breite der Standfläche besitzen. Ist diese zu klein, so gerät der Baum, wenn ihn jemand berührt, leicht ins Schwanken und kann umfliegen. Auch ein eiserner Fuß ist, wenn groß genug, zu empfehlen, der Stamm des Baumes muß dann fest eingeschnitten werden. Eine wichtige Rolle spielt auch der Standplatz des Baums. Er soll nicht in nächster Nähe des Ofens oder der Heizung sein, weil der Baum dadurch austrocknet und umso leichter Feuer fängt. Auch soll der Baum nicht zu nah an das Fenster gerückt werden, damit nicht die Gardinen in gefährliche Nähe der Kerzen kommen. Große Bäume werden meist auf die Erde gestellt, kleinere auf einen Tisch. In diesem Falle muß ein größerer, feststehender Tisch gewählt werden, nicht wie dies oft üblich ist, ein kleines, unsicher stehendes Tischchen. Endlich kann man jeder Brandgefahr wesentlich vorbeugen, indem die Kerzen des Baumes richtig angebracht werden. Man wählt dazu möglichst träftige Kerzen, die Kerzenhalter soll sich möglichst an den äußeren Spitzen der Zweige befinden. Vor allem muß man darauf achten, daß nicht ein Lannenzweig unmittelbar über die Flamme ragt. Sonst wird es nicht lange dauern, und der zunächst sehr erfreuliche Duft angebrannter Tannennadeln zieht durch die Luft, woraus dann, wenn der Baum erst trocken geworden ist, rasch ein Feuer entstehen kann. Es ist sehr einfach, mit der Schere die in Frage kommenden gefährlichen Zweige herauszuschneiden, jedoch jedes Licht offen und frei brennt. Wer besonders ängstlich ist, kann dann noch in verborgener Ecke eine Kerze oder einen Eimer mit Wasser aufstellen. Wenn auf diese Weise alle Vorbereitungen richtig getroffen sind, braucht niemand vor einem Weihnachtsbaum-Brand in Sorge zu sein.

## Gottesdienstsanzeiger

**Evangelischer Gottesdienst Durlach.** In der Gottesdienst der evang. Kirchengemeinde hat sich folgendes geändert:

- Montag, den 24. Dezember 1934.
- Stadtkirche.
- Abends 6 Uhr: Liturgische Christfeier Pfarrer Lic. Lehmann.
- 2. Weihnachtstag, 26. Dezember 1934.
- Luthershaus Durlach.
- Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Kirchengrat Wolfhard
- Wolfsartsweier.
- Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Lic. Lehmann.
- Durlach-Aue.
- 1. Weihnachtstag.
- Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchchors — Kollekte — anschließend Feier des hl. Abendmahls.
- nachm. 1/5 Uhr: Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier
- 2. Weihnachtstag.
- Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Lipp.

## Das Wetter

für Dienstag und Mittwoch. Ueber Skandinavien hat sich jetzt ein Hochdruck ausgebildet, der die Wetterlage günstig beeinflusst. Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig aufheiterndes, vorwiegend trockenes und mäßig frostiges Wetter zu erwarten.

## Zum Christfest

„Er ist gewaltig und stark, der zur Weihnacht geboren ward: das ist der heilige Christ. Ja lobt ihn, alles, was da ist!“

So hat schon vor 800 Jahren der Minnefänger Spervogel in heiliger Christusliebe gelungen. Und wie ernst es ihm damit war, das können uns die Worte offenbaren, die er diesem „Sang von Christo“ unmittelbar folgen läßt: „Wer die Heimat in der Finsternis hat bei denen, die den Christ nicht loben wollen, dem scheint die Sonne nicht Licht und der Mond hilft ihm nicht, noch die leuchtenden Sterne“. Es wird niemand, der unbefangenen das Bekenntnis dieses deutschen Dichters liest, auf den Gedanken kommen können, daß hier von etwas gezwungenem geredet werde. Jeder Feinsinnige spürt es im Gegenteil heraus: So kann nur reden, wer aus tiefster Seele redet! Auch wenn wir von ihm weiter keine Zeile hätten, wir wüßten schon auf Grund dieser wenigen um ihn und sein größtes Erlebnis. Er muß Jesus Christus im Gotteswunder der heiligen Nacht erfahren haben, erfahren in jener überwältigenden Nacht, von der ein anderer, auch überwältigter, bezeugte: „Du bist mit zu stark geworden und hast gewonnen“.

Je weiter wir in der deutschen Geschichte zurückgehen, auf umso innigere Beziehungen zwischen Christus und den deutschen Menschen stoßen wir. Sieh dir die Kunst unserer alten Maler an: Welche Bilder sind vor den Größten mit innigerer Liebe gemalt worden denn die vom Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz? Es kann niemand vor dem Menheimer Altar stehen und nicht von einer Kunst erschüttert werden, deren Heiligstes der vom Himmel gekommene Christus ist. Oder blättere einmal im Buch der ältesten Lieder in deutscher Sprache, ob du nicht wieder und wieder auf das Volkslied stößt, das die Wunder der Christnacht in einem Ton besingt, wie er nur dem Glauben gegeben ist, der im Sohn des Allerhöchsten seine tiefste Erfüllung gefunden hat: „Christum wir sollen loben schon, der reinen Magd Marien Sohn, soweit die liebe Sonne leucht und an aller Welt Ende reicht“; „der Tag, der ist so freudenreich aller Kreatur. Was geschah so wunderbar? Gottes Sohn vom Himmelreich, der ist Mensch geboren“. Wer angefaßt solcher Verlautbarungen aus deutscher Seele ihre innere Ueberwindung durch Christus leugnen wollte, der würde die Wahrheit leugnen, und wer sie gar von ihm lösen würde, der würde uns das Herz aus dem Leibe reißen. Darum soll heute so gut wie in den tausend Jahren vor uns das Volk der Deutschen seines Christfestes froh werden.

E. L a u r m a n n.

### Das ewig' Licht

Was wäre die Erde ohne das Kindlein von Bethlehem? Was wäre die Weltgeschichte, wenn kein Geburtstag Christi angezeichnet stünde in ihren Wäldern? Ein dunkles, verorrornes Nachtstück ohne hellen, tröstlichen Mittelpunkt. Ein Jergang in der Nacht ohne Stern.

Karl Gerok.

Meinen wir wirklich, das fromme Ahen, das zur Weihnachtszeit in den Kinderaugen anfängt, sei nur für die kurze Weihnachtsfeierlichkeit der Christfesttage? Gott sei Dank, es ist mehr! An den Kindern und an den Weihnachtsklängen sollen wir aufhorchen lernen auf die schönste und verborgenste Wahrheit, die es für Menschenkinder gibt: es geht dem Glück entgegen, denn es geht Gott entgegen!

Paul Säger.

## Aus Stadt und Land

Auszahlung der Militärrenten für Januar 1935 am Freitag, den 28. Dezember. Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 29. Dezember. Die Rentempfänger werden erlucht, ihre Gebühren am Jahrtag abzuheben.

### Karlsruher Polizeibericht vom 24. Dezember 1934.

Zusammenstoß: Am 22. Dezember 1934 um 15.50 Uhr wurde in der Robert Wagner-Allee ein in Richtung Durlacher Tor fahrender Radfahrer, der im Begriff war, nach links in die Schlachthausstraße einzubiegen, von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer trug eine erhebliche Verletzung am Kopf davon und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schulfrage bedarf noch der Klärung. Am gleichen Tage um 16 Uhr wurde in der Kriegsstraße bei der Blantenhornstraße ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer zog sich durch den Sturz leichte Verletzungen zu, das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Fahrer des P.K.W., weil er von der Kriegsstraße in die Blantenhornstraße nach links in kurzer Wendung statt im weiten Bogen gefahren ist.

Körperverletzung: Am 22. Dezember 1934 wurde ein verheirateter Zigarrenmacher festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert, weil er am gleichen Tage in dem Verkaufshäuschen an der Funter- und Aufbrücke einem verheirateten Schloffer mit einem Brotmesser Schnittwunden am Hals und im Gesicht beibrachte und dem einschreitenden Polizeibeamten Widerstand leistete.

Brand einer Gartenhütte: Am 23. Dezember 1934 um 2 Uhr brach in einer Gartenhütte in der Honellstraße Feuer aus, wobei die Hütte zum Teil niederbrannte. Die in der Gartenhütte untergebracht gewesenen Führer und Hasen konnten in Sicherheit gebracht werden.

Der Brand wurde von der Feuerwehr nach kurzer Tätigkeit gelöscht. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Dem Eigentümer der Hütte ist durch den Brand ein Schaden von etwa 50 RM. entstanden.

Die Zeit der zwölf Nächte. Mit dem 25. Dezember feht wieder die Zeit der „Zwölf Nächte“ ein, die bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstag, dauert. Uralt germanische Vorstellungen aus der Welt des Ueberfönnlichen liegen diesen „Rauhnächten“ zugrunde, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben, wenn auch unter mancherlei uns seltsamen Anschauungen und Bräuchen, von denen das Räuchern mit Würzkräutern von Maria Himmelfahrt, das Verjüttern dieser Kräuter „ins Geled“ für den Viehstall und nicht zuletzt das Trinken der „Dreikönigstark“ als wichtigste genannt sein. Daneben haben die „Zwölfen“ noch die Bedeutung, daß jeder ihrer Tage oder ihrer Nächte mit einem Monat des nächsten Jahres in innerer Beziehung stehen soll, so der 25. mit dem Januar, der 26. mit dem Februar usw. Ferner soll das, was man in den betreffenden Nächten träumt, in den damit übereinstimmenden Monaten in Erfüllung gehen.

### Die nächste Nummer des Durlacher Tageblattes erscheint der Feiertage wegen am Donnerstag.

# Volksweihnachten 1934 in Durlach

Weihnacht ist und bleibt ein deutsches Fest, deshalb, weil unsere Vorfahren im Zufest, im Fest der Winterjonnendende, den Grundstein zu unserem deutschen Weihnachtsfeste gegeben haben. Und wenn die Kirche auf das Zufest noch das Geburtsfest von Christus gelegt hat, so hat sie dadurch mitgeholfen, den Glanz der deutschen „Weihnachten“ zu vermehren.

Zum ersten Male hat die Partei ihre Gliederungen u. Volksgenossen zu einer öffentlichen Volksweihnacht aufgerufen, die gestern abend auf dem Weithofe abgehalten wurde, und zu der Tausende von Volksgenossen erschienen waren.

Zufest — Winterjonnendende — Weihnachten, Licht und Liebe, das waren die Grundgedanken der Volksweihnachtsfeier. Hütlich rückten die NS-Formationen mit klingendem Spiel in den von der SS unter Obersturmführer S e n f r i e d abgefeierten Weiberplatz ein. Der Aufmarsch unter Stabsartenführer A n c e l war, wie gewohnt, musterhaft. In der Mitte des von den Formationen geschaffenen Vierecks war der Holzstöß das Symbol der Winterjonnendende, dahinter der Fahnenmast mit der Salentanzfahne, dem Symbol des Zufestes und hinter der Rednertribüne der hellstrahlende Weihnachtsbaum, das Zeichen der christlichen Weihnacht, alle drei Symbole harmonisch vereint. Im Hintergrund leuchteten weißgedeckte Tische aus dem Dunkel der Weihnacht mit den Weihen für die zu beschützenden Kinder armer Volksgenossen; Fadelträger haben vor ihnen Platz genommen. 200 arme Kinder haben sich in der Weitherhofhalle versammelt und stehen als „Ehrgäste“ vor der Tribüne. Unter den Klängen des Horst Weiffeliedes und unter Stabsartenführer A n c e l s Kommando erfolgt die Flaggenhissung. Dann beginnt die eigentliche Weihnachtsfeier mit dem Choral: „Es ist ein Ros' entsprungen“.

Stabschauptpieler Stefan Dahlen vom Bad. Staatstheater, ein Durlacher Mitbürger, weist mit der „Frontweihnacht 1917“ manche harte, unvergessliche Erinnerung an Weihnachts-tage draußen im Feld irgendwo, vom Gegner meistens zu überfüllen und Angriffen benützt, die manchem lieben Kameraden den ewigen Frieden gegeben hat. Dahlens Vortrag, wuchtig aus innerem Erleben heraus gesprochen, hat den Frontkämpfer gepackt. Die vereinigten Männerchöre unter Chorleiter Felix Weiling singen das Gloria aus der deutschen Messe von Franz Schubert. Wieder spricht Stabschauptpieler Dahlen. In der „Frontweihnacht 1931“, in den Tagen größter Zerrissenheit, immer größer werdender Not, harten Kämpfen der Partei, ermutigt er das Volk, jene alte Frontkameradschaft zu pflegen: „Empor den Blick, du Volk! am Horizont aufsteigt dein Stern; auch dir naht der Befreier!“ Nach der „Hymne an die Nacht“ von Beethoven durch die Stabsartenkapelle gespielt, mahnt Stabschauptpieler Dahlen in „Frontweihnacht 1934“ zu wahrer Kameradschaft. Wie Hammerschläge wirken seine Worte:

Denke daran, daß der Winterwind um Fenster streicht, die dunkel sind — und wenn das fromme Weihnachtsbild mit Kinderlächeln dein Haus erfüllt, daß einer am Ende, vom Frost durchweht, verlassen, vergessen noch draußen steht. Denke daran!

Mit brennenden Fadeln treten Hiltzerjungen vor und um den Scheiterhaufen. Mit dem Feuerspruch:

Daß die Gloden wieder schallen,  
daß die Ketten von uns fallen,  
daß die Zeit uns reise,  
daß der alte Jörn uns greise,  
daß die Mut die Tüden lauf:  
Feuer, spring auf!

entzündeten sie mit den Fadeln das Winterjonnendefeuer. Nach den Sprechwörtern der HJ. und SA. gebent der Ortsgruppenleiter, Hg. Stadtrat Bull, der Toten im großen Krieg — der Opfer des deutschen Freiheitskampfes — derer „die in Not

verdarben, bevor dem deutschen Volke Rettung kam“. Drei Kränze werden vom BDM den Flammen übergeben. Hell auf flammte das Feuer wie die Jugendformationen ihr Kampflied beginnen, als wolle es alle Not, Nacht und Kälte vertreiben. Nach dem wuchtigen Sprechchor der SA.:

„Nicht heben und bängen  
im Dunkel der Nacht!  
In die Sterne langen:  
Wille ist Macht!“

spricht Ortsgruppenleiter der NSDAP, Stadtrat Bull, in dessen Händen die feine gelungene Durchführung der Feier lag, etwa folgendes:

In dieser Stunde begeht das ganze deutsche Volk aller Orten die Feier der Volksweihnacht. An ihr nehmen besonders frohen Anteil die 3 1/2 Millionen, die seit dem 30. Januar 1933, nach einer Zeit schwerer persönlicher Notlage wieder Arbeit und Brot gefunden haben. Noch ist die deutsche Not nicht ganz gebannt. Noch kann ungetriebene Weihnachtsfreude nicht in jedes deutsche Haus einziehen, denn noch ruhen mehr als 2 Millionen schaffende Hände, die am großen Aufschwung mitgekraften sollen. Dieses Ziel so reich wie nur irgend möglich zu erreichen, wird die oberste Aufgabe unseres Kampfes auch im kommenden Jahre sein. Das harte Los der jetzt noch unfreiwillig Feiernden mittragen zu helfen und dadurch zu erleichtern, ist die besondere Aufgabe der NS. Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks des deutschen Volkes.

Diese Stunde fordert von uns ein Wort des Dantes an alle, die sich nach dem Willen des Führers eingereicht haben in die große Not- und Schicksalsgemeinschaft der Nation, an alle, die durch die opfernde Tat bewiesen haben, daß sie Wert sind, in dieser Zeit des deutschen Aufbruchs zu leben und die durch ihre helfende Tat es ermöglicht haben, daß etwas vom Glanz und der Freude des deutschen Weihnachtsfestes auch in die Stuben der Vermissten bringen konnte, nicht als jählingsspolle Rede billigen Mitleids, sondern als helfende Tat des praktischen Christentums. Dank allen, die dazu beitragen, daß das Winterhilfswerk und die NS. Volkswohlfahrt in den letzten Tagen besonders tatkräftig helfen konnten, wo es nötig war. Und Dank auch denen, die durch ihre Gabe und tätige Hilfe uns die Kinderbetreuung ermöglichten, mit der wir jetzt beginnen wollen.

Weihnachtslieder erklingen, als 200 Kinder durch den Fe-auftrag für die Durchführung des W.H.W. Ballhach an die Gabentische geführt und dort von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft besichert werden. Jedes der Kinder erhält neben Pappeln und Gebäck ein Geschenk: Bücher, Spiele, Puppen, Schattelferhe, Puppentische usw. Schnell hat alles seinen Herrn gefunden, und glückliche strahlende Kinderangen danken für all das Gute, das ihnen zuteil wurde, das ihnen in früheren Jahren vorenthalten blieb. Das letzte Kind rückt mit vollbeackten Vermögen an einen Ehrenplatz. Während der Besichtigung ertönen die alten Weihnachtsweisen. Das altniederländische Dantegedicht folgt, und dann bringt der Ortsgruppenleiter Stadtrat Bull auf den Einiger und Befreier des deutschen Volkes, unsern großen Führer Adolf Hitler, auf Volk und Vaterland ein Siegel aus. Das Deutschland, Horst Weiffel und Saarländ beileihen die Feier. Das Feuer ist niedergebrannt, als unter dem Kommando von Stabsartenführer A n c e l und den Klängen des Horst Weiffeliedes die Fahne niedergeholt wird. In einer knappen Stunde war die kurze schlichte, aber um so padendere Feier zu Ende.

Lassen wir in den Tagen von Weihnacht in uns wieder rein und stark werden, den Geist wahren Deutschtums und das ist der Geist der Liebe zu unserm deutschen Volk, zu unserm großen Führer. Dann wird aus dieser Innerlichkeit heraus Weihnacht eine Weihenacht, ein Zufest, eine wahre Sonnenwende, aus der sich die Sonne deutschen Lebens strahlend zur Höhe heben wird.

H. P.

## Durlacher Filmklub

Das Hohelied der Heimat. — „Der verlorene Sohn“.

Geist nur hinein ins volle Menschenleben —

Der Eindruck, den dieser Film hinterläßt, ist ein gewaltiger, aufwühlender... beglückender. Man fühlt sich durch ihn gehoben, erquickt und wird des Fremden ab seiner Schönheiten nicht müde. Wenn ein Film schon einen ästhetischen Genuß bieten kann, dann ist es dieser, der in seiner alles verkärenden Harmonie für viele Enttäuschungen entschädigt und den Glauben an die Wiedererweckung des deutschen Films befestigt.

Seine Fabel ist so schlicht und einfach, aber tief in Heimatgedanken verankert, und rührt an die uralten Quellen unseres Volkstums.

Da hält es einen Sohn der Berge nicht länger in der Heimat, die Sehnsucht nach fremden Ländern hat ihn gepackt, er verläßt Hof und Herd, Freunde und Braut, um in der Fremde sein Glück zu versuchen. Bestärkt in seinem Vorsatz wird Tonia durch den Tod eines Kameraden, der in seiner Gegenwart auf einer Bergtour verunglückt, die er mit einer schönen Amerikanerin unternommen hat. Dieses schillernde Wesen einer anderen Welt wirkt auf sein einfaches Gemüt so stark, daß er eine indirekte Einladung benutzen will. — Aber... Amerika, das Land mit den himmelstürmenden Häusern, mit seiner Millionenzahl Arbeitsloser, mit seinen grotesken Kontrasten, zeigt sich ihm nicht gnädig. Und da seine amerikanischen Freunde von ihrer Weltreise noch nicht zurückgekehrt sind, lernt er die schwärzesten Rehrleiten des Dollarlandes kennen. In seine Enttäuschung mischt sich das Heimweh immer stärker: je tiefer er sinkt, um so mehr klammert er sich an die Sehnsucht nach seinen Bergen, und als er nach mancherlei Not und Elend doch den Anschluß an seine Gönner findet, schlägt er der schönen Litsan Hand aus und reißt wieder in die Heimat. Dort gerät er in den gerade ausbrechenden Trübel der Rauhnacht, dieses uralten Brauches aus Voräterszeiten, wird Rauhnachtskönig und erwirbt seine Braut. Der verlorene Sohn hat heimgefunden.

Luis Trenker, der von jeher weitab der ausgetretenen Filmbahnen seine eigenen Wege gegangen ist, hat diesen Stoff mit Meisterhand gehändigt. Sein Manuskript steht mit seiner Regie und seiner Darstellung auf gleicher Höhe und führt dieses Werk zu vollem Erfolg. Tief ergreifend sind die Szenen, in denen Trenker als Arbeitsloser im riesigen New-York den Glendgang der Ausgestoßenen geht; erschütternd wirkt sein Gesicht in den Momenten stummer Qual. Kein falscher Ton, kein Mißklang stört den Ablauf der Handlung, mit einem künstlerischen Feingefühl ohnegleichen ist Szene an Szene gelehrt und ausgefüllt.

Trenkers Partnerinnen, Maria A n d e r g a s t, die Vertreterin des deutschen Mädchens, und Marian M a r s h, die amerikanische Verlobung, sind Menschen von Fleisch und Blut, jede in ihrer Art typisch und echt, die Abergast mit ihren Herzensstößen so

### Die 10. Ausstellung der Landesbibliothek in Karlsruhe

unter Direktor Freijendanz bringt das Weihnachtsmysterium in allen seinen Waben, die Verkündigung an Maria, Christi Geburt, die Anbetung der Könige und die Flucht aus Ägypten. Sie umspannt die Buchkunst von der Romantik bis zum Barock mit seinen charakteristischen Ausdrucksmitteln. Einen breiten Raum nehmen illuminierte Pergamenthandschriften und Holzschneide von Liegendbrüden ein. Daneben stehen vorzügliche Wiedergaben früherer deutscher Buchillustrationen. Die Cimele der Bibliothek, das Speyerer Evangelistar (1198), ist in Farbdrucken seiner schönsten ganzseitigen Miniaturen vertreten.

Die von Fräulein Ruth Jäger besorgte Ausstellung ist während der Feiertage, von 10—12 Uhr und von 15—19 Uhr, an Sonntagen von 11—13 Uhr geöffnet.

gar ein großes Talent. Schröder-Schromm taucht in einer Szene als amerikanischer Millionär auf, Paul Hendeles spielte unaufbringlich mit sparfamsten schauspielerischen Mitteln einen Dorfschullehrer.

Herzliche Landschaftsaufnahmen, wie man sie schöner noch nie gesehen hat, wechseln ab mit Aufnahmen von dem Großstadtmoloch New-York, sie werden stürmischen Beifall. Die Kameraleute Albert Benzig und Reimar Kunze haben sich als begnadete Künstler ihres Fachs erwiesen, sei es bei den mitreißenden Aufnahmen des Eisrennens oder bei den überwältigenden Bildern der Rauhnacht, die den ganzen romantischen Zauber alter Volksbräuche offenbaren. Sie sind beste Mitarbeiter am Werk. Nicht vergessen sei die feinfühlig eingestrichene, melodisch untermalende Musik Giuseppe Vences.

Dieser Film läuft zur Zeit im Stala-Theater.



Paul Kemp als „Charles's Tante“ in dem gleichnamigen Europa-Film, der zur Zeit im Markgrafen-Theater läuft.

### Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart  
Donnerstag, 27. Dezember:

- 10.15 Aus Mannheim: Kompositionen von Paul Coenen
- 10.45 Aus Karlsruhe: Der junge Beethoven
- 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.00lieder von Adolf Benien
- 15.15 Josef Haydn: Trio für Klavier, Violine und Violoncello in G-Dur
- 15.30 Frauenstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 18.00 Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 Kurzgespräch
- 18.30 Mäckerl Kurzweil
- 19.00 Nach Breslau: Unterhaltungskonzert
- 20.10 Aus Stuttgart: Unsere Saar
- 20.40 Aus Breslau: Zum Tanze erklingen die Geigen
- 21.30 „Hinter goldnem Wolkenrand“
- 22.20 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht
- 22.30 Aus Breslau: Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik
- 1.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 28. Dezember:

- 10.15 Musikerstunde
- 12.00 Aus Köln: Mittagskonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Musik aus der Jopfszeit
- 14.45 Bunte Liedfolge
- 15.15 Tante Käse erzählt!
- 15.30 Kinderstunde
- 16.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
- 17.30 Deutsche Hausmusik
- 18.00 Stuttgarter Schüler musizieren!
- 18.30 Eine Viertelstunde Paul Linde
- 18.45 „Im alten Jahr zu guter Stunde, dreht Euch noch einmal in der Runde!“
- 20.15 Aus Leipzig: Stunde der Nation: Heitere Tonkunst
- 21.00 Carl Schüricht dirigiert die Berliner Philharmoniker
- 22.15 Nach Frankfurt: Soenländer sprechen
- 22.30 „Theodor Fontane“
- 23.00 Aus Hamburg: Spätmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik
- 1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

### Buntes Allerlei

300 Liebesbriefe Napoleons — 15 000 Pfund

Dieser Tage gelangten in London 300 Briefe Napoleons an Marie Louise zur Versteigerung, die von der französischen Regierung für 15 000 englische Pfund erworben wurden. Damit wurde dieser Teil aus der Hinterlassenschaft des großen Korsen für die französischen Staatsarchive gesichert.

### Tages-Anzeiger

Dienstag, den 25. Dezember 1934.

Bad. Staatstheater: Nachm.: „Peterchens Mondfahrt“, 14.30 bis 16.45 Uhr; abends: „Figaros Hochzeit“, 19—22 Uhr.  
Kammerlichtspiele: „Schloß Hubertus“.  
Stala-Theater: „Der verlorene Sohn“.  
Markgrafen-Theater: „Charles's Tante“.  
Blumenkassette: Festkonzert.

Mittwoch, den 26. Dezember 1934.

Bad. Staatstheater: Nachm.: „Peterchens Mondfahrt“, 15 bis 17.15 Uhr; abends: „Die Königsfinder“, 19—22 Uhr.  
Stala-Theater: „Der verlorene Sohn“.  
Markgrafen-Theater: „Charles's Tante“.  
Kammerlichtspiele: „Schloß Hubertus“.  
Blumenkassette: Tanz-Tee.  
Roter Löwe: Konzert.

### Erster Schnee

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Als der Kulmhofer zeitlich in der Frühe aufwachte, sah er draußen vor den Fenstern ein mattes, weißes Schimmern. Einen Augenblick lang dachte er daran, ob der Mond im Vollen stand. Aber er erinnerte sich, daß er die zunehmende Sichel gestern Abend noch blank und scharf über dem Gamskar gesehen hatte, als er in der Dunkelheit aus dem Tal heraufgestiegen war.

In dieser Nacht war Schnee gefallen. Ziemlich viel. Die ganze Nacht hindurch mußte es niedergefloßt haben. Es war auch so still und gedämpft, so sonderbar. Der Kulmbauer hatte es im Schlaf gespürt, daß draußen die Zeit sich wendet. Unerwartet war also der Winter mit den silbernen Stiefeln über die Rämme und Zinten herübergewandert, rein aus dem ewigen Nichts heraus. Denn gestern war der Himmel noch blau, mild und spätsommerlich gütig. Unten im Tal waren die Nubbäume noch grün. Wohl trugen die Birnbäume schon ein farminrotes, leuchtendes Laub und die Vogelbeeren hingen in glühenden, roten Trauben flammend gegen den strahlend blauen Himmel. Ganz langsam sang der Wald dort und da zu verrotten an.

Ueber die Berghäupter aber war der Winter mit ersten flüchtigen Schritten gegangen. Ein langes Weilschen sah der Kulmhofer hinaus in das immer heller werdende Dämmern. Dann drehte er sich um, nach seinem Weib. Die Agnes war schon auf. Er sah sie jetzt vor dem Fenster, in der Dämmerung, die Haare sich flechten.

„Schau einmal, Agnes — ist der erste Schnee!“ sagte er. Aber die Agnes schwieg. Sie drehte sich den Haarstrang feier zu einer leicht ergrauten Krone.

„Bist noch immer in schlechter Laun', Agnes?“ fragte er.

„Ist es dir so nah gegangen, das mit dem Forstmaier?“

„Nicht wegen dem! Red dir nix drein, Bauer“, meinte sie dann langsam. „Haus und Hof sind dein Eigentum. Ich bin dir nur eine Hilf und Pflicht, alles in Ordnung zu halten.“

„Red dir nix drein — sagst du? Hast immer gut gewirtschaftet, du. Haus und Hof gehören dir genau so wie mir.“

„Ich mein es nur dem Lukas zugut. Der braucht das Haus oben nicht. Den zieht die Stadt. Und wozu haben wir es dann? Für die paar Almflüß? Für die Landstreicher? Für einen alten Knecht? Die Steuern sind fällig. Holz hat kein'n Preis. Vieh hat kein'n Wert. Nur das Geld, das Geld wird immer teurer!“

„Red dir nix drein!“ sagt die Agnes wieder. „Wird nicht immer so bleiben. Wird wieder aufwärts gehen. Weiß es ganz sicher. Weil es gegen die Natur wär.“ Ganz gegen die Natur. Bauer, das sollst fühlen. Warst halt einmal schwach, als dir der Forstmaier gar so süß in die Ohren gejunghat. Der kann es gut gebrauchen, die Aeder, die Huben, die Almen und all die Gründ. Der ist ein Nimmerlatt. Dem gelingt alles, weil die Bauern schwach werden, die Not groß ist, das Geld rar. Aber der Lukas, der kommt mir nicht in die Stadt. Der soll ein Bauer werden wie wir. Der soll sich radern wie wir. Der soll säen und ernten wie wir. Damit er was vom Leben versteht. Es wird ihm nicht schaden. Der Bauernstand wird wieder gut werden und hinaufkommen. Und jetzt steht auf, bin gleich mit dem Frühstück fertig!“

Der Kulmhofer steigt aus dem Bett. Er geht ans Fenster. Grad frieren tut es den Menschen, wenn er den ersten weißen, schönen Schnee sieht. Und kalt ist es, wahrhaftig kalt. So über Nacht! Alles ist zugebedet draußen, nur ein paar Bäume schauen aus dem Silber heraus, unbehaglich und fremd. Das ist der richtige Winter.

Langsam zieht sich der Bauer an. Geht hinunter in die Stube, rückt an den warmen Ofen. Herrgott, war nie so empfindlich, der Kulmhofer, hat es nie so gefühlt. Immer muß er an den Schnee draußen denken. Wird ein lauberes Wetter geben. Er trinkt den heißen Kaffee aus, zieht die Soppe an, stekt die Pfeife in den Mund, beißt einmal ordentlich auf das kleine, hornene Lippenstück, redet kein Wort mehr mit der Agnes, die ihm ausweicht und so tut, als ging die Welt aus den Fugen. Diese Welt draußen, die einen großen Herrn braucht, einen, der es versteht, von unten herauf, einen, der immer sich gleich bleibt; immer stark und bescheiden.

Die Sonne steigt über die Zinken. Weit sind die Wiesen weiß. Die Wälder sind voll Schnee. Unten im Tal aber wärmt die Sonne und alles ist grün.

So ist es im menschlichen Leben: Oben fängt es immer zuerst mit dem Silber des Alters an. Hat es längst bemerkt, der Kulmhofer, auch bei seinem Weib. Das Leben fängt an müd zu werden, die Arbeit geht langsamer aus den Händen, die Müß' wird größer, die Plag' macht warm und bringt unnütze Gedanken.

Dieser erste Schnee, dieser frühe Schnee, sinniert der Kulmhofer, während er langsam über den Hang wandert. Durch die Ställe ist er, hinauf auf die Weiden. Ueber die Aeder. Pflöschlich bleibt er stehen. Dort oben, nicht weit, grad an der schönsten Stelle ringsum, auf breiter Lichtung, weit vor, steht das kleine Haus für die Jugend, das er einst in einem Glüd erträumt und dessen Traum in Erfüllung ging. Für wen? Für Agnes und den Lukas. Der große Wald daneben kommt genau von der Gamscharte herab, wo die Lavinen hängen. Aber der Wald hält die weißen Teufel auf. Mit breiten, riefelhaften Armen. Schon oft hält' er all das verkaufen können, aber er hat darüber gelaßt wie ein Fürst.

Langsam geht er weiter durch den ersten Schneetag. Immer steigt es verlockend durch seine Gedanken. Hundert und wieder hundert und tausend, alles bar in Silber, oder in Papier, wie er's will. Und die Zeit, mein Gott, diese Zeit ist doch ganz anders. Ganz andere Gesetze, andere Werte, und ein Herz, das ganz verdrängt ist, ganz verstedt. Junge Leute reden anders heutzutage.

Langsam biegt der Bauer ab und steigt hinunter in das Tal. Es ist einmal abgemacht, und er will ungern zurück. Freilich, der Lukas, wenn er bleiben tät'... er hält' ihm nicht freien Weg geben sollen! Aber der Handel ist Handel, fehlt nur der letzte Handschlag.

Immer tiefer steigt der Bauer. Der Schnee hat sich schon verloren. Die Wälder stehen da, grün und frisch. Die Aeder sind noch braun; aber die Winterjaat treibt schon mit zarten, grünen Spizzen aus der Erde. Dort und da arbeiten noch Knechte und Mägde. Jetzt säumen Hagebutten den Weg des Kulmhofer. Und die Bäume sind voll Laub. Nichts von einem Winter ist da zu spüren. Ordentlich warm wird es dem Menschen. Und ganz wohl fühlt er sich in der wärmenden Sonne. Er knüpft seine Soppe auf und stekt die Rodenden weit nach rückwärts, daß die Sonne ordentlich die Brust wärmt. Dann bleibt er einmal stehen und schaut von der Wegbiegung aus zurück.

Dort oben, dort schimmert es noch, aber da herunter, da ist es noch fast Sommer. Blau durchweht ist die Luft. Alles schäumt in glühenden Farben. So ist es recht. Nicht so plötzlich weiß werden über Nacht, hineintappen in die Kälte, in den Winter.

Er hört den Klang der Ruhglocken in den Straßen. Er sieht den Menschen nach. Alles ist so sonderbar anders. Er weiß selber nicht, was es ist, was er fühlt. Es ist da, wie die Zeiten da sind. Es liegt in der Natur. Er denkt darüber

nicht nach. Er würde keine Erklärung finden. Er mußte einfach so denken, so tun.

Er kommt zum Forstmaier. Er geht hinein in das feine Haus. Draußen auf der Veranda steht eine Flasche Wein. Der Forstmaier kommt und schenkt das Glas voll.

„Bist trüb da“, jagt er. „das hab ich gern. So verläumst nichts!“ Und er greift in die Kattiasche und holt das Geld heraus; große Scheine.

„Besser zu früh, als zu spät!“ jagt der Kulmhofer und schaut zu, wie der Forstmaier die Scheine auf den Tisch legt. Einen nach dem andern.

Die Sonne fällt ins Zimmer, warm und gut. Und hoch droben sieht er den Schnee bilden auf den Graten. Und da jagt er:

„Sted' es wieder ein, Forstmaier“. Er schiebt das Geld mit dem Pfeifentopf zurück. „Behalt es dir. Weißt, der Lukas soll Bauer werden. Er muß Bauer werden. Ich spür's, es liegt in der Luft, daß es uns wieder besser gehen wird — vielleicht schon bald...“

„Gestern halt anders geredet, Kulmer“, lächelt der Forstmaier verlockend.

„Ja, gestern...! Gestern ist vorbei. Gestern ist nicht heut! Du verstehst mich. Man wird über Nacht ein anderer Mensch. Das ist so. Forstmaier: schau hinauf zu den Bergen. Dort liegt der erste Schnee. Und da herunter, da ist es noch sauber warm und sonnig...“

Er schweigt. Sein Blick streift wieder die Alpen. Er will nicht weiterreden. Er will nichts sagen davon, daß der Mensch alt wird, so etwas Ähnliches wird es wohl gemein sein; dieses Gefühl des Alters, des ersten Schnees. Daß der Mensch schwach ist, nachgibt — wie die Agnes meinte — Dummheiten macht. Es ist ja alles so selbstverständlich, so alltäglich. Und trotzdem ist es oftmals von so großem Wert und von so großer Entscheidung im Handeln und Tun eines Menschen.

„Ist also dein letztes Wort? Tüt mir leid, Kulmbauer!“

Der Forstmaier bietet ihm das Glas Traminer an, der so glüht in den Adern. Aber der Kulmhofer lehnt ab. Er steht auf, gibt ihm die Hand und geht wieder fort im warmen Tag. Durch die warme Sonne. Er steigt wieder hinauf, und es ist ihm, als wäre er wieder frisch und jung, stark wie vor Jahren.

Oben wartet schon die Agnes auf ihn. Sie fragt nicht viel. Und dieses Schweigen ist Frage genug.

„Aller Schnee ist fort, schau einmal rundum. Bauer. Das war ein Spaß. Geld, Mathies, das war ein Spaß!“

Der Bauer steht es. Er muß lachen.

„Halt recht, Agnes“. Er redet mit einem Ton in der Stimme, daß das Weib aufhorcht. „Ein Spaß. Man muß bloß nicht drauf reinfallen!“

„Vielleicht so —“ redet sie langsam weiter, — „vielleicht so, wie auf diesen schönen Schnee von heut' Nacht. Der alles so silbern machte. Und den die Sonne weggetrunken hat wie im Kinderpiel!“

„Genau so, Agnes. Genau so! Der Mensch ist auch nichts anderes als ein Stück Natur.“

Und in der kleinen aber tiefen Rede des Kulmhofers spielt ein Klang, als hätte er den ganzen warmen, sonnigen Tag aus dem Tal heraufgebracht.

### Zeit Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“



#### 10. Spendenliste.

In weiteren Spenden gingen ein:  
Kesserverband Durlach 58.50 RM., Krankenunterstützungsverband Durlach 50.— RM., Verein der Ruhestandsbeamten Durlach 30.— RM., Profurist W. Leppers 25.— RM., Ev. Kirchengemeinde (Lutherparke) 20.— RM., Denksf. fr. Pfister 12.— RM., Direktor Schnitzer 2. Spende, 10.30 RM., Ingenieur H. Geppert, 3. Spende, 10.— RM., Bankvorstand M. Jodapp, 3. Spende, 10.— RM., Theodor Wablmann, Vertreter der Badischen Maschinenfabrik, Buenos Aires 10.— RM., Oberpostinsp. G. Vogel 6.— RM., Vereinigte Süddeutsche Margarine- und Fettwerke Durlach 900 Pfund Margarine im Wert von 873.— RM., Personal der Verbrauchergenossenschaft Durlach 38.— RM., Personal der Finanzwerke Durlach 20.70 RM., Personal des Städt. Gas- und Wasserwerks 10.75 RM., Personal der Firma Melang & Steponath 7.36 RM., Personal der Möbelfabrik G. Storch & Sohn 3.95 RM.

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:  
Bezirksparasse Konto Nr. 1216: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Volkshaus G. m. b. H. Konto Nr. 749: NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerk.

Durlach, den 22. Dezember 1934.

Der Ortsbeauftragte des WSH: B a l l h a b a h.

### Badisches Staatstheater

Dienstag, 25. Dezember

(1. Weihnachtsfeierstag)

Nachmittags

NS-Kulturgemeinde

Peterchens Mondfahrt

Märchenpiel von Wassewis

Musik von Schmalitz

Regie: v. d. Trend

Dirigent: Barn. Tange. Kuhlmann. Mitwirkende: Erwig, Gebelstein, Genter, Faust, Gemmecke, Herz, Höcker, Kienischer, Kloeble, Kudne, Mathias, Müller, Prüiter, Schulze.

Anf. 14.30 Uhr Ende 16.45 Uhr

Kein Kartenverkauf im Staatsstheater

Abends C 13

Neu einstudiert:

Figaros Hochzeit

Komische Oper von W. A. Mozart

Dirigent: Hettwaerter. Regie: Wildhagen. Tänge: Kratina.

Mitwirkende: Anshüs, Blank, Feld, Feib, Habertorn, Schulz, Ertner, Fasser, Kalnbach, Krieger, Schoerflin, Seiler.

Anfang 19 Uhr Ende 22 Uhr

Preise D (0.90—5.00 M)

Mittwoch, 26. Dezember

(2. Weihnachtsfeierstag)

Nachmittags

Peterchens Mondfahrt

Märchenpiel von Wassewis

Musik von Schmalitz

Regie: v. d. Trend

Dirigent: Barn. Tange. Kuhlmann. Mitwirkende: Erwig, Gebelstein, Genter, Faust, Gemmecke, Herz, Höcker, Kienischer, Kloeble, Kudne, Mathias, Müller, Prüiter, Schulze.

Anfang 15 Uhr Ende 17.15 Uhr

Preise (0.60—2.00 M)

Abends — E 12

Rönigsleiden

Musikmärchen von Humpferbind

Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Mitwirkende: Blank, Fritsch, Habertorn, Ertner, Fasser, Varlan, Kalnbach, Krieger, Rentwig, Willius.

Anfang 19 Uhr Ende nach 22 Uhr

Preise D (0.90—5.00 M)

### Himmliches Halleluja

Von Kurt Bock

Sterne schneien von den Zweigen die sich lastentief verneigen. Silber strömt vom vollen Mond, der im Glodenstuhle wohnt.

Selig summt sein Lied der Wind. Eine Mutter wiegt ihr Kind; — Aus dem Garten spähen herein sieben kleine Englein.

Heben laßt sich auf den Zehn, um das Menschenglück zu sehn; nun erklingt von fern und nah himmlisches Halleluja.

### Geschichtliches vom Weihnachtsbaum

Von Karl Heinz

Die symbolische Beziehung des 25. Dezember als des Tages der Winterjonnennende, auf das der Menschheit in Christus angebrochene geistige Licht liegt um so näher, als fast alle nordischen Völker die Winterjonnennende als Beginn des erneuten Lebens der Natur zu bezeichnen pflegten.

Es ist bekannt, daß die Germanen zur Zeit der Winterjonnennende der Umkehr des feurigen Sonnenrades geweihtes Licht feierten und mächtige Holzstöcke als Sinnbild der wiederkehrenden Kraft der Sonne in Brand setzten. Die Feuer sollten von den Höhen weit ins Land hineinleuchten, damit die Götter von Notan angeführt, ihren segnenden Umgang halten mögen. Obwohl nun die Sitte, ein mächtiges Feuer in dieser Zeit zu entfachen, so alt ist, so hat sich doch verhältnismäßig spät nach Einführung des Christentums der brennende Weihnachtsbaum, das Sinnbild des Lichtes eingebürgert und zwar in Norddeutschland früher als in Süddeutschland.

Geschichtlich verzeichnet finden wir ihn erst am Ende des 18. Jahrhunderts. Der „Bandsbeder Bote“ schildert einen brennenden Baum als größte Neuheit zu einer Weihnachtsfeier in Hamburg. 1799 scheint er in Leipzig noch ganz unbekannt zu sein, denn in alten ausführlichen Schilderungen eines dortigen Weihnachtsmarktes wird uns von Christbäumen nichts gesagt, wohl aber die Pracht der ausgestellten Wachsfiguren geschildert, die bekanntlich in den früheren Zeiten zu den kunstvollsten Gebilden geformt und von der Gilde unter anderem den Oberhäuptern der städtischen Gemeinden als eine Weihgabe zum Weihnachtsfest verehrt wurden.

Goethe und Schiller erwähnen den Christbaum mehrfach in Briefen. 1807 hält die Sitte der Weihnachtsbäume in Dresden ihren Einzug, 1815 in Danzig, 1816 in Berlin.

Die Märchen von Hofmann, die Weihnachtsmärchen von Tieck erwähnen rühmend diese Neuheit. Jedenfalls hielt sich die Sitte der Weihnachtsbäume lange Zeit hindurch als ein ausschließliches Vorrecht der höheren Kreise. Der für jene Zeiten unverhältnismäßig hohe Preis der Bäume verbot ihn schon von selbst den weniger Bemittelten.

In alten Waldordnungen wird streng das Fällen der Bäume für diesen Zweck verboten. Von Deutschland aus wanderte dann die schöne Sitte des Weihnachtsbaumes nach Frankreich und England. Im Jahre 1840 wurde der Christbaum am französischen Hofe von Helene von Orleans, am englischen vom Prinz-Regenten Albert eingeführt. Jetzt finden wir den Weihnachtsbaum überall, in den Niederlanden, Italien, Schweden, Rußland, selbst in Amerika, überall, wo nur immer Deutsche das Weihnachtsfest begehen.

Und wie in dem großen Völkerringen deutsche Soldaten am Weihnachtsheligenabend fern von der Heimat sich unter strahlendem Christbaum versammelten, um nach schweren Kämpfen in aller Stille der lieben Heimat zu gedenken, wie sie damit ganz unbeabsichtigt dem französischen Volke die schöne deutsche Weihnacht zeigten, so können wir überall, wo jetzt der Weihnachtsbaum leuchtet, genau die Spuren deutscher Menschen verfolgen, die diese schöne Sitte ausbreiteten als ein Symbol des deutschen Gemüts, dieses charakteristischsten Zuges der deutschen Volksseele.

### Ein Reh schneit herein

Eine Weihnachtsgeschichte von Franz Friedrich Oberhauser

Albrecht war von der langen Höhenwanderung müde geworden. Gegen Abend traf er auf eine einsame Holzfällershütte. Er beschloß, hier die Nacht zu verbringen, richtete die Prütze her und zündete ein kleines Feuer auf der offenen Herdstelle an. Dann sah er noch ein Weilchen draußen auf der Bank und sah die Sterne heraufkommen. Aber jenseits hinter dem Gamsstark lag eine schwarze Wolke auf, die rasch größer wurde. Dann blies ein Sturm daher, brachte erst eisigen Regen, dann Schnee, und schließlich schneite es regelmäßig weiter.

In dieser Nacht machte Albrecht auf. Er hörte ein leises Klammern an der Tür, der Sturm war wieder voll geworden und taufte mit dem Schnee und den tiefen Wolken. Eine Weile hörte Albrecht in das Gelärm hinein, dann stand er auf, drückte die Tür aus dem Schloß und fand ein junges Reh, das sich vor dem Sturm hierher geflüchtet hatte. Er hob es hoch, trug es in die Stube, legte sich an das Feuer. Es fiel ihm ein, daß er unter seinen Vorräten noch eine Dose Milch hatte. Er öffnete sie, wärmte sie über dem Feuer und gab dem Tier zu trinken. Er fühlte eine große Behaglichkeit dabei. Wie sonderbar doch das Schicksal war. Er war aus der Stadt fortgegangen, ein Mensch allein wollte er Weihnachten fern, irgendwo auf den Bergen kleine, sentimentale Rührung meidete sich im Herzen der Frau. Sie drehte das Engelchen in seinem verstaubten, angeglimmten Zitterkleid zwischen den Händen hin und her. „Als wir es taufeten, war Isebill noch nicht ein Jahr alt“, dachte sie, und diese ganze lange, seitdem verstrichene Zeit meidete sich mit ihren Erinnerungen, ihren kleinen Schmerzen und großen Freuden.

In einem plötzlichen Entschluß legte sie den Wachsengel in das oberste Fach des Küchenschrankes, statt ihn in den Müllimer zu werfen. Dann ging sie zurück ins Wohnzimmer, um das eben begonnene Werk zu vollenden.

Und dann kam der Heilige Abend, und nachdem der Vater die Lichter angezündet hatte — wie schön die neue silberne Spitze des Baumes schimmert, wie golden der Stern leuchtet! — wurde Isebill unter dem garten Lärm des Weihnachtsglöckchens an der Hand der Mutter hereingeführt.

Sie achtete nicht auf das kleine Tischchen, auf dem man ihre Geschenke, das Spielzeug, den bunten Teller, all die Herrlichkeiten, die nun einmal zu einem richtigen Weihnachtsfest gehören, aufgebaut hatte. Sie stand — „immer alle Jahre wieder“ machte sie es so — ja, verschüchtert und selig hingeeben stand sie ganz nahe der Tür, ihre Augen waren dunkel und unnatürlich groß, als dürften sie um Himmels willen nichts von all diesem Glanz und Schimmer verlieren oder sich entgehen lassen, und den Daumen, den steckte Ise-

bill in den Mund. Obgleich sie doch schon sieben Jahre alt und ein großes Mädchen war.

Aber sie tat es natürlich nur aus Verlegenheit. Hingerissen und selig starrte sie in den Lichterbaum. Lange Zeit. Aber dann, mit einem Male veränderte sich ihr Gesicht. Ihre Mundwinkel bebten und dann verfiel sie in ein heftiges Schluchzen.

„Aber Kind, Isebill“, rief die Mutter bestürzt. „Was hast du denn? Ist dir nicht gut?“

Sie zog das Kind an sich. Das zitterte und bebte und lange dauerte es, ehe es stammelnd sagen konnte: „Der Engel? ... Wo ist der Engel?“

„Ach so“, meinte der Vater befreit und lächelte, „den hast du vermisst? Na, dann hast du gewiß noch nicht die silberne Spitze da oben am Baum gesehen und den Stern darunter — diesen goldenen Stern. Die sind doch gewiß viel schöner als der Engel. Der war ja schon so häßlich und alt.“

Sanft überredend führte die Mutter das Kind zum Gabentisch. Und vor all den schönen und zauberhaften Dingen vergaß Isebill den Engel für einige Zeit. Nur den Baum, den mochte sie gar nicht mehr ansehen. Seine Lichter brannten bald herunter und wurden ausgelöscht, aber Isebill tat ganz so, als ginge sie das nichts an.

Sehr viel später, da sie schon in ihrem Bettchen lag, die Hände faltete und mit der Mutter leise das Nachtgebet sprach:

„Abends wenn ich schlafen geh,  
dierzehn Engel bei mir stehn...  
zwei zu meiner Rechten...“

Da hielt sie plötzlich inne. „Mutti“, flüßerte sie und wieder wurden ihre Augen feucht, „der Engel... wo ist der Engel?“

Die Mutter strich sanft über des Kindes Scheitel. „Du mußt dich nicht aufregen, Isebill“, sagte sie. „Er hat sich bloß veripst. Morgen, wenn du aufstehest, dann ist er wieder da, der Engel.“

„Ach ja“, meinte Isebill. Und getröstet fiel sie in die Kissen zurück und schlief ein. Das Nachtgebet wurde diesmal nicht zu Ende gesprochen.

„Wie gut“, dachte die Mutter und erhob sich leise, „daß ich ihn nicht weggeworfen habe, gestern.“

Sie ging hinüber in die Küche, holte den Engel aus dem Schrank, befestigte ihn nicht ohne Mühe an einem der obersten Zweige des Lichterbaumes.

„So“, seufzte sie dann befriedigt. „Jetzt, endlich, ist Weihnacht!“

### Wie Schiller den heiligen Abend 1798 verlebte

Sena, den 24. Dezember 1798

Ich sehe mich mit einem sehr erleichterten Herzen nieder, um Ihnen zu schreiben, daß die Piccolomini so eben an Vffland abgegangen sind. Er hat mich in seinem Briefe so tribuliert und gequält zu eilen, daß ich heute meine ganze Willenskraft zusammen nahm, drei Copisten zugleich anstellte, und (mit Ausschluß der einzigen Scene im astrologischen Zimmer, die ich ihm nachhabe) das Werk wirtlich zu Stande brachte. Eine recht glückliche Stimmung und eine wohl ausgeschlafene Nacht haben mich secundirt, und ich hoffe sagen zu können, daß diese Eile dem Geschäft nichts geschadet hat. So ist aber auch schwerlich ein heiliger Abend auf drehzig Meilen in der Runde vollbracht worden so gehezt — nämlich und so qualvoll über der Angst nicht fertig zu werden. Vffland hat mir seine Noth vorgezeigt, wenn er in den zwei nächsten Monaten der eigentlichen Theaterzeit nichts hätte, wodurch er die Opera, welche frei gegeben werden, balancieren könnte, da er, in seiner Rednung auf das Stück, auf nichts anderes gedacht hätte, und gab mir den Verlust bei dem versäumten Tempo auf 4000 Thaler an.

### Der Gabentisch

Von Felix Rohmer

Thea hatte es gut. Gerade jetzt, in diesen Wochen vor Weihnachten, in diesen von Hoffnung und Anruhe und Freude erfüllten Wochen kam ihr das besonders häufig, besonders deutlich zum Bewußtsein.

Eigentlich merkte sie gar nicht, daß sie sich so mütterleckenallein durch die Welt schlagen mußte. Sie litt nicht Not, sie verdiente als Sekretärin so viel, daß sie halbwegs nett dahinleben konnte. Und wenn ihre Eltern, ihre leiblichen Eltern, die sie so früh verstorbenen Eltern, ihr auch an irdischen Gütern nichts oder fast nichts hinterlassen hatten — die andere Erbschaft; Anmut und Schlantheit des Körpers, ein reizvolles, hübsches Gesicht, strahlende Augen, ein frohes, sorgloses Lachen und Klugheit, Gewandtheit — das alles war schließlich auch nicht zu verachten.

„All diese Gaben sicherten ihr Freundschaft und Anbetung der Männer. Es gab viele, die sich um ihre Gunst bemühten, die sich glücklich geschätzt hätten, sie zu ihrer Frau machen zu dürfen.“

Aber Thea konnte sich noch immer nicht entschließen. „Wann wirst du heiraten?“ fragten ihre Freundinnen in der letzten Zeit häufiger denn je zuvor. „Oder wann wirst du dich wenigstens verloben?“ Sie fragten es nicht ohne Grund. „Ich weiß nicht“, antwortete Thea dann vertraut. „Wielleicht zu Weihnachten“, und dann lächelte sie niedeutig.

Wirtlich, es war schwer, einen Entschluß zu fassen. Sie ging mit Heinz in die Konditorei, morgen mit Bruno ins Kino. Dann brachte Dieter ihr einmal Theaterbillets, oder Herr Dirksen — sie kriegte es auch in Gedanken nicht fertig, ihn mit seinem Vornamen zu bezeichnen, diesen allmächtigen Chef von Bruno — ja, also Herr Dirksen lud sie zu einem großen Abendessen in einem vorzüglichen Lokal ein. Und dann ging die Reihe wieder von vorne an. Sie brauchte sich jedenfalls in ihrer kurzen abendlichen Freizeit nicht zu langweilen.

Natürlich fragte jetzt, so nahe dem Fest, bald der, bald jener ihrer Freunde, was sie sich wünsche. Sie war vorbereitet auf solche Fragen, sie hatte ihre Erfahrungen. Männer sind oft ungeheißt in solchen Sachen. Wenn man ihnen nicht ein paar Wink gibt, dann taufen sie irgend etwas Färlisches. „Ich muß ihnen schon ein bißchen Hilfestellung leisten“, dachte Thea und machte mit tiefinnigem Lächeln leise Andeutungen.

Am Heiligen Abend kam sie früh nach Hause. Sie wußte nicht, wie sie die späten Stunden des Abends verbringen würde, aber sie war überzeugt, daß die nächsten Stunden schon irgend eine Entscheidung bringen würden.

Während sie heiter, leise vor sich hinlummend, ihr kleines Bäumchen schmückte, die paar Dinge darunter legte, mit denen sie sich selbst beschenkt hatte, kam die Wirtin mit einem ganzen Arm voll Paketen herein.

Thea machte sich über die Pakete her. Das größte nahm sie zuerst vor. Aus Karton und Seidenpapier entwiderte sich eine wunderbare Pelzjacke, ein kostbares Stück. Dann kam ein Schlafanzug — ein Märchen. Und da waren Blumen, herrliche Rosen, ein großer Karton ausserlehenen Konjekts, und schließlich ein ganz, ganz kleines Lederfäßchen.

Es enthielt einen Ring, einen Verlobungsring. Verjonnen blickte Thea auf dies goldene Symbol. Ihr Gesicht wurde ernst. Langsam ließ sie sich in einen Sessel gleiten. Dachte nach.

„Die Pelzjacke — ein teures, ein wahnsinnig teures Stück“, grübelte sie. „Ich verstehe mich doch auf so etwas. Was hat Heinz schon für ein Gehalt — nicht viel mehr als ich. Er ist ein Lustikus, ein leichtsinniger Burische. Unverbesserlich. Der Schlafanzug — den hat Dieter geschickt. Die Blumen — das Konjekt, das beides hat Herr Dirksen mit verehrt. Der reichste von allen schickt das bescheidenste, das billigste Geschenk. Er ist also doch wohl geizig. Wie würden wir zusammenpassen — ich hasse Geiz, Geiz ist schmutzig... Aber der Ring. Der Ring ist von Bruno. Er ist ein lieber, netter Kerl. Er hat mich endlich aus allen Zweifeln und Ungewißheiten erlöst...“

Ueberzeugt, daß sie ihn liebe, ihn mehr liebe, als alle anderen zusammen, griff Thea zum Telefon.

„Willst du heute den Heiligen Abend bei mir verleben?“ fragte sie mit etwas zitternder Stimme, und zum erstenmal gebrauchte sie das vertraute Du.

„Ja komme sofort“, kam es aufgeregter und stotternd zurück. Eine halbe Stunde später stürmte Bruno ins Zimmer. Fiel ihr lachend und übermütig um den Hals, um seine Nahrung, seine Erregung zu verbergen.

„Ich kann es noch gar nicht fassen“, sagte er dann, „daß deine Wahl auf mich gefallen ist.“

„Die Wahl war nicht mehr schwer“, lächelte Thea. „Wo du mir doch mit deinem Geschenk auf so innige Weise, so durch die Blume gleichsam gezeigt hast, wie ehrlich, wie aufrichtig deine Neigung, deine Liebe ist.“

Später dann, als sie ruhiger geworden waren, im Anblick des brennenden Bäumchens, fragte sie: „Ja — ich habe ja nun einen Ring — aber du — hast du auch an dich gedacht?“

Bruno wurde verwirrt — aber er sagte sich sofort. „Sie wird einen von ihrer Mutter geerbt haben“, dachte er und sagte: „Nein — ich habe noch keinen. Ich wußte ja nicht, welches Glück mir heute noch blühen würde...“

Und sehr viele Monate später erst, als beide schon verheiratet und sehr glücklich waren, da brachte ein Zufall es an den Tag: daß Bruno und sein Chef Dirksen sich desselben Boten der Firma bedient hatten, zur Ueberbringung der Geschenke, und daß dieser Bote die Karten vertauscht hatte. Denn der Ring — der Ring stammte von Herrn Dirksen!

### Am Weihnachtsmorgen

In geheimnisvolle Dämmerung gehüllt liegt die Weihnachtsstube. Der Raum ist erfüllt von Tannenduft, von Honigluchen- und Pfefferluchenduft. Feierlich steht der Weihnachtsbaum. Tiefes Dunkel liegt noch zwischen seinen Zweigen, nur die silbernen Lamettafäden glitzern in der matten Helle. Es ist ganz still — noch regt sich nichts im Hause. Unter dem Baum liegen die Geschenke, unter der Tisch lugt Wölfschens neues Schaukelpferd hervor... Auf einmal öffnet sich eine der Türen der Weihnachtsstube, und auf bloßen Füßen erscheint eine kleine weiße Gestalt. Der kleine Mann ist weiß vom Schlafen und noch ein bißchen verknautscht. Die blauen Augen blinzeln nach dem Weihnachtsbaum, und ein fröhliches Lächeln zieht über Wölfschens Züge: Er ist also wirklich noch da, der schöne Weihnachtsbaum! Wie still es ist — wunderschön und ein bißchen geheimnisvoll. Die Eltern schlafen noch, und nun hat Wölfschen das Wunderreich einmal für sich ganz allein. Deshalb war er eigentlich so früh aus seinem Bettchen geklettert? Richtig, er wollte ja nach dem neuen Schaukelpferd sehen. Was war das doch für ein schrecklicher Traum gewesen in der Nacht: Das geliebte neue Schaukelpferd hatte einen Zweikampf mit einem Auto zu bestehen gehabt. Es war furchtbar aufregend, und schließlich wurde das Pferd glatt von dem großen Auto überfahren und lag maujetot da. Wölfschen war ganz verstört gewesen beim Erwachen. Nun sieht er den treuen Pferdekopf unter dem Tischfuß des Gabentisches hervorschauen, zieht strahlend den edlen Gaul hervor und umarmt ihn stürmisch. „Da bist Du ja“, sagt Wölfschen, während er zärtlich das Rosa freischelt, „also hat dich das alte Auto doch nicht überfahren!“ Und dann steigt Wölfschen in den Sattel. Es ist ganz herrlich, so in der ersten Dämmerung des Weihnachtsmorgens hier schaukeln zu können. Das Pferd findet es auch. Wenn man oben auf dem Schaukelpferd sitzt, kann man auch so wunderschön den Weihnachtsstisch übersehen: was es da alles gibt! Die ernstlichen, respektvollenden Bücher, das neue Rauchservice für Papa, Briefpapier und die langen Handschuhe für Mama und noch so vieles andere. Und da stehen ja auch die bunten Teller! Wenn man ein bißchen den Arm ausstreckt, kann man gerade hinüberreichen. Und schon hat Wölfschen einen Pfefferluchen ergattert und verzehrt ihn während seines gemütlichen Morgenritts. Er kann auch nicht umhin, zwischendurch einmal sein Roß anzufeuern und „Hi-Hott!“ zu rufen. Dieser Ruf aber wurde nicht nur von dem Schaukelpferd vernommen. Auf einmal ist Papa im Zimmer, scheinbar auch eben aufgewacht. „Was soll denn das heißen?“, ruft Papa erstaunt. „Am Feiertag zu nächstlicher Stunde um halb neun Uhr morgens hier schaukeln? Und dazu Pfefferluchen essen — vermutlich noch von meinem Teller? Das gibt's nicht, mein Sohn. Erst anziehen. Und dann frühstücken — und dann erst ist Weihnachten!“ Wölfschen zieht ab und denkt dabei: es war doch schon so allein in der Weihnachtsstube...



# Fröhliche Weihnachten

## Der Weihnacht-Segen

Von F. Gebhardt

Süßes Glöckchenhallen, süße Kerzenpracht —  
Fromme Beter wallen durch die Winternacht.  
Denn im Klang der Pieder und im Sternenschein,  
Heilige Weihnacht, wieder ziehst du bei uns ein!

Wie aus Engelsmunde sie vorzeiten kam,  
Seltige Friedensstunde bringst du wonnesam.  
Tröstend durch die Erde klingt es wieder heut,  
Daß Erlösung werde uns von Schuld und Leid!

Hört's und kommt ihr alle, die noch bang im Sinn,  
Daß ein jeder walle froh zum Kircklein hin!  
Strebt auf Winterwegen lichtwärts, höhenwärts,  
Und der Weihnacht Segen stärke auch Geist und Herz!

## Stille Nacht, heilige Nacht...

Sei uns willkommen, stille Nacht! In wochenlanger Wanderung sind wir auf den verschiedensten Wegen dir entgegengegangen. Nun wird aus Hoffnung und Verheißung Erfüllung und ein Wunsch nur bleibt auch in der Weihnacht noch offen: Daß uns doch diese herrlichen Stunden stiller Glückseligkeit nicht so rasch aus den Händen gleiten möchten! Wir fühlen uns versucht, den Zeiger anzuhalten, um recht lange in den seligen Gefilden weihnachtlicher Freuden zu verweilen. Wir können uns nicht genug hören am Glöckchenklang der Weihnacht; hell und wach bleiben unsere Augen in der stillen heiligen Nacht und wissen nicht, wohin mit der Ueberfülle des köstlichen Weihnachtslichtes. O, daß der Zauber dieser Nacht kein Ende nähme! Erinnerungen der Vergangenheit und die Gegenwart fließen zusammen im flackernden Kerzenschimmer. Leise beginnen in unserer Brust Saiten zu klingen, von deren Vorhandensein wir erst zur Weihnachtszeit wieder erfahren. Stärker und mächtiger wird der Akkord und ergreifen lauschen wir den Melodien, die uns vergessen lassen, was uns in eines Jahres Lauf an Bitternis und Schmerz erwuchs. Sind auch die schönsten Augenblicke unseres Daseins dem ehernen Zwang der Zeit und des Vergehens unterworfen, so vermögen wir durch uns selbst diesen Zwang zu mildern, indem wir in unsere Herzen Jahr für Jahr einen Teil jenes Ueberflusses an Lichterglanz und Seligkeit des Schenkens und Beschenktwerdens zurücklegen, auf daß wir uns ein ganzes Jahr hindurch des großen Reichthums in unserem Innern erfreuen. Wer Weihnachten so durchlebt, dem wird die Zukunft nie so trüb erscheinen, daß er nicht juchend in die Augen sehen könnte. Wer am Christfest sich leiten läßt von den Gesetzen reinster Menschlichkeit, dessen Herz beim Klang der Weihnachtsglocken in frommem Schauer erbebt und wem die Christbaumkerzen das Licht auf den Weg mitgeben, der den Menschen zurück in seine Kindheit führt, der nimmt Weihnacht besten Teil in sich auf und wird dies wie ein heiliges Vermächtnis hüten sein ganzes Leben. Freudig und voll Zuversicht, wie niemals zuvor, feiern wir deutsche Weihnachten im geeinten Vaterland, in dem wahre Volksgemeinschaft nach dem Willen des Führers auch für die armen und ärmsten Volksgenossen gelogt hat, stehen wir vor dem strahlenden Lichterbaum, wollen uns stärken an der tiefen Bedeutung des Weihnachtsfestes, wollen von dem Glanz des Festes einen Strahl in unser Herz dringen und seinen schönen Sinn von der alles verjöhnenden Liebe lebendig werden lassen! So möge das heurige Weihnachten hinüberführen in eine glückliche und schöne Zukunft!

## Die Stimme

Eine Weihnachtsgeschichte

Von Franz Friedrich Oberhäuser

Wenn der Bauer zur Mette in der Weihnacht geht, dann ist ihm feiertäglich um's Herz. Zu Hause singen die Kessel in der Küche des großen Kachelofens, und pfeifen den feinen Duft in die Stube. Die Weihnachtsfeier ist vorbei, aber auf dem Tisch stehen die Dinge zum Labal des Leibes, nach der Rückkehr von der Mette. Die kleinen Ereignisse des Tages treten zurück, das Herz ist verjöhnlich gestimmt, die Gefühle sind frei.

Draußen steht der Schlitten, den der Älteste führt. Die Pferde sind angeschirrt, die Weibseute eingelullt in warmes Zeug, damit ihnen die Kälte nicht so leicht zukann.

Dann geht es aus dem Dorf hinaus, andere Schlitten kommen aus den Höfen und dann fährt die Karawane über die Felder dahin, die Berge hinauf bis zur Kirche. Die Glocken läuten prächtig durch die stille Winternacht. Die Sterne, meint man, läuten in ihrem Prunk schimmernd mit. Die Bäume stehen dunkel und hoch, manchmal streift ein Fuchss über das verschneite Moos. Oder ein Reh äugt der nächtlichen Fahrt verwundert nach.

„s war an der Zeit, Mo“, sagt die Schlernbauerin und drückt sich ein wenig an den Bauer, „daß'd an die Hochzeiter denkst!“

Der Schlernbauer tut, als ob er nicht gehört hätte; er schaut geradeaus, wie sich die Laternen der Schlitten um die Schneisen ziehen.

„Ob't mich gehört hast? frag' i!“ redet sie weiter. Er spürt ihren Leib neben dem seinen. Da schaut er sie an. Ist ihm nicht ganz recht, diese Frage, in der Nacht, während der Fahrt zum Kind der Welt.

„Freilich!“ sagt er dann, „hab' i dich g'hört. Was hast denn g'sagt?“

„Daß Zeit wär mit der Reisei. Richtig Zeit. Die wird ja ganz blaß vor Kummer!“

„So? sollt halt mehr an'd Luft gehn. I sags ja immer, das kummt vom Stubenhoden! Der Sommer ist besser! Das ist die Zeit für an Bauer!“

„Es muas andere Leut a geben. Mit nur Bauern, Schlerner.“

„Freilich, freilich. Wie manst denn dos nachher?“

„Alle können nit Bauern sein. Und der Thomas ist ein rechtshaffener Mensch, wenn er a unter Lehrer ist. Aber du wirst es wohl wissen, keine Leut sind Bauersleut!“

„Warn!“ sagt er beiseiden.  
„Waren es, meint: Weil es nimmer so geht? Daran sind die zwei Söhn schuld. Können aber auch niz dafür. Daran ist die Zeit schuld. Es wird scho wieder besser jekt.“

„Und wildern tans a! Psi Teuf!“  
„Aber Sepp, in der Heiligen Nacht!“ röst sie ihn an.  
„Weil's wahr is! War sonst kein zwiderer Mensch. Bieleicht, daß er sich noch überlegt... und aaa Bauer wird!“

„Das is nit unmöglich. Er will der Reisei glaub i sogar an Grund kaufen, a Häusel, quat gnuua für den Anfang. Siehst, i bin so froh, daß wir endlich mit dir vernünftig reden können! Und hast du bei mir...“ sie lacht ihn ein wenig an, daß es ihm etwas heiß wird unter der warmen Dede, „a schlechte Erfahrung g'macht?“

„Gwiß nit!“ stümmt er bei. „Aber der Fall siegt anders.“  
„Gar niz siegt anders“, sagt sie kräftig. „D' Reisei ist die jünste, und soviel Höfe gib't's ja gar nit im ganzen Tal!“

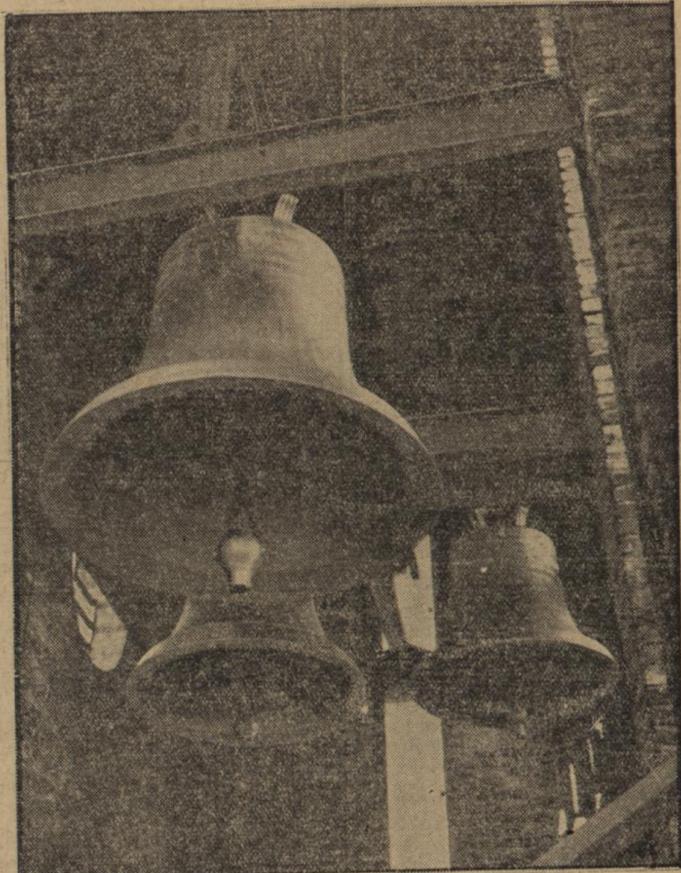
„Es gibt aber mehr Taler als unieres!“  
„A bodbaniger Votter bist, sonst niz, du willst net, das is alles! Red mi nimmer an, hörst!“

„Freilich, freilich. Was hast g'sagt?“ Aber sie schwieg. Immer noch geht es durch den Wald, aber dann ist die Bergflur da, in der nach alter Herkunft die Mette gesungen wird.

Da lacht der Georg Hochleitner und streckt dem Schlernbauern die Hand hin. „S'God!“ sagt er, „Bauer!“ „A so viel, Schulmeister. Ist a wahr, wann es lane Schulmeister gab, wärden wir um die Halscheid dümmer! Steig ein!“

Der Schlitten jagte dahin. Er kam aus der Reihe, er hatte Eile, er fuhr den anderen vor. Warum wußte niemand. Georg und die Reisei waren ganz still, was war denn da in dieser Weihnacht geschehen? Nichts anderes, als daß ein Mensch gesungen hatte, voll Andacht und Liebe. Und daß ein Apostel lächelte und einem Bauern das Herz weich wurde.

Und als die Reisei ganz schüchtern das Knie an die Füße Georgs drückte, und der Schlitten auf der Hochleitner war, wo links der große Hochleitnerhof lag und rechts der Schlernbauerngrund, wo also die zwei Nachbarn sich sozusagen die Hände reichten, da stand der Georg auf, schob sein grünes Hütl mit dem Gamsbart zurück, und aus seinem roten Mund unter dem kleinen braunen Schnurrbart hervor flog ein Jodler, so hell und so übermütig und so lustvoll und lang und schön über die Wälder und Berge in diese herrliche Nacht, daß neben den Schlernbauern sicher die Reisei und alles andere Getier der Wälder aufwachte vor soviel Freud in der heiligen Nacht, der Weihnacht...



Ganz voll Menschen ist die kleine Kirche. Die Lichter flackern und der Geistliche redet schöne, kurze Worte und dann hebt einer zu singen an, so schön, so weich, so voll und kräftig und leise, daß sich die Köpfe umdrehn nach dem Sänger. Nur die Reisei läßt den blondhaarigen Kopf tiefer sinken auf ihre Hände, und als der Schlernbauer schaut, und näherquadt... ja... gibt es da a denkt er sich, „die woant ja!“ Es ist ja schön, wirklich schön, wie der oben singt, ganz warm wird es einem ums Herz. Und immer noch singt er, und alle Leute schauen immer wieder hinauf und sehen niemand, wie aus dem Himmel herab kommt die Stimme. Die Lichter flackern treudig und hupen auf, als wollten sie alleamt hinauf zu dem Sänger, und die Gesichter der Aposteln, so ideint es, drehen sich alle am und gucken genau so hinauf wie die Menschen. Es war eine merkwürdige Zeit, alle Herzen spüren es, alle Gefühle sind gelöst. Die Schlernbauerin tastet nach der Hand der Reisei und zwinkert ihr zu.

„Schön singt er, der Georg, dein Georg!“ verbessert sie sich klündernd. Dann schaut sie auf den Schlernbauern und sieht, wie er den Kopf geneigt hat, als müßt er nachdenken. Oder will er nicht haben, daß jemand in sein hartes Gesicht schaut? Was denkt er? Was sinnert er? Aber Frauen haben ein gutes Gefühl. Noch immer singt diese volle, wunderbare Stimme, irgendwo hinter Lichtern, Schimmern in der Höhe... dann wird es plötzlich ruhig, Glöckchen tönen ernst drein, nur einer ideint es, hat ein Lächeln zurückgehalten... Dann ist die Mette vorbei, und die Bauern drängen hinaus. Sammeln sich, dort ein Wörtl, da ein Wörtl, steigen ein, treffen Vereinbarungen, Beuche, Gegenbeuche. Nur der Herr Lehrer Georg kommt langsam und will zu Fuß den Weg zurück. Wie sich alle freuen über sein Lied. Und ihm die Hand entgegenstrecken. Das werden sie nie vergessen.

„Blödsinn sagt der Schlernbauer. „Du Reib, das wär ein Jodler! Der wann jodeln lat, das war i Freud!“  
„Das kannit ja haben!“ sagt die Bauerin. Dann geht sie zwischen den anderen hindurch, und lacht. „Georg, fährt mit uns, die Reisei fährt auch mit! Aber jodeln muagt... Junst kummt es zu niz. Hast mi verstanden?“

## Das Weihnachtspaket

Von E. von Hollander-Loslow

Bohnenfahrradt, mit wasserdichter Umhüllung, lag das Paket, das den Stempel „Melbourne“ trug, auf dem Tisch des Zollamtes. Zwei Zollbeamte standen daneben, trauten sich den Kopf. „An das schönste Mädchen in meiner Heimatstadt“, das war außer dem Namen des Ortes die ganze Adresse. „Und damit soll man nun etwas anfangen! wenn es so leicht wäre, das schönste Mädchen ausfinden zu machen!“

„Ach, laß doch den Kram“, sagte der Ältere, „wenn das Paket der Fußfrau, dann kann sie sich im Abendher bedanken!“

„Aber es ist doch Weihnachtsabend, ich finde, mühen uns Mühe geben“, meinte der Jüngere. „Aber anderen Beamten traten heran, — eine ganze Reihe das geheimnisvolle Paket sprächsprächtig.“

„Was meint ihr zu Margot Gauer? Die Schöne Stadt ist sie doch unbekannt!“ — „Biel zu hochmütig, ich die einer der Beamten, „dann bin ich schon mehr kleine Wetterhaus!“ — „Ja, die ist wirklich stimmten ein paar andere zu. Der junge Superintendent man auf gut Deutsch im Amt den „Herrn Uebermann“, bekam einen roten Kopf. „Nein, ich will nicht, Keni Wetterhaus dies Paket bekommt, wozu soll man den Kopf verdrehen, — wer weiß, was daraus kann...“ „Oho, oho!“ lachten die andern, „der Herr zählig scheint Feuer gefangen zu haben. Aber wer eigentlich der Absender? Stelter? Georg Stelter?“

„Ihr den?“ — „Das muß ein Sohn von dem alten Stelter sein, der damals bei dem Bankkrach sein Vermögen verloren hat!“ — „Georg Stelter? In Einer der jüngeren Zollbeamten drängte sich heranzete die Luftschritt. „Das erikemal seit zehn Jahren ich von dem alten Schulfreund etwas höre. Der nach dem Zusammenbruch ins Ausland gegangen mag drin sein in dem Paket? Können wir es machen?“ „Wir müssen doch wohl warten, bis das Mädchen gefunden ist.“ — „Meine Schwester war“



Charlotte Rantzsch  
Dr. med. vet. Günther Manecke  
prakt. Tierarzt  
Verlobte  
Leipzig Villingen (Schwarzwald)  
Weihnachten 1934.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Lieselotte Lehmann**  
**Willi Trinkaus**  
Durlach (Baden) Grünberg (Hessen)  
Büdingen  
Weihnachten 1934

Erika Meier  
Ludwig Walter  
VERLOBTE  
Durlach Weihnachten 1934

Lisel Frieß  
Karl Baumgärtner  
Verlobte  
Durlach Weihnachten 1934

Hedwig Reuter  
Otto Link  
VERLOBTE  
Durlach Aue Weihnachten 1934

**Verlobten**  
empfehle ich die zwanglose Besichtigung meiner  
Ausstellung Karlsruhe, Kaiserstr. 86 in 6 Stckw.  
**Möbelhaus Emil Spiegler**

**CD**  
Am 2. Weihnachtsfeiertag (Stephanstag)  
findet in der „Festhalle“ unsere  
**Familienunterhaltung mit Tanz**  
statt.  
Das Programm enthält **Gesangsvorträge** des  
Schneitz Quartetts, **Tanzvorführungen** von Frl.  
Liesel Bauer, **Musik** und **humoristische Ein-**  
**lagen**. Gleichzeitig wird die Ehrung für 25 jährige  
Mitgliedschaft vorgenommen.  
Beginn 18 Uhr. Eintritt frei!  
Ich lade hierzu unsere Gesamtmitgliedschaft nebst  
Angehörigen sportfreundlichst ein.  
Heil Hitler  
Der Vereinsführer.

**„Neue Karlsburg“**  
2. Weihnachtsfeiertag  
**Unterhaltungs-Konzert**  
der Kapelle ROLF BURGER  
Reichhaltige Speisekarte Billige Preise Butter-Küche  
**KARL GULAT.**

**Städtische Volksbücherei.**  
Geöffnet am Montag von 1/5-6 Uhr, am Freitag von  
6-8 Uhr. Bestand: 5600 Bände. Standort: Adolf Hitlerstr. 611  
Benutzungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von  
Durlach.  
Der Bibliothekar.



**Warta**  
Hautpflege kein Luxus!  
Die Haut erfüllt wichtige  
Aufgaben des Körpers, sie  
pflegen, bedeutet sich frisch  
und gesund erhalten. Wer  
sich gesund fühlt, ist besserer  
Stimmung, macht seine Arbeit  
leichter und ist lebensfroher.  
Deshalb gebrauche:  
**Warta-Creme 25,8**  
**Warta-Seife 15 u. 25,8**

**Dankjagung.**  
Für die herzliche Teil-  
nahme beim Beimgang  
unseres lieben Vaters  
**Christoph Hüllemann**  
Witwer  
danken wir innig.  
Durlach, 22. Dez. 1934  
Die trauernden  
Hinterbliebenen.

Nur noch wenige Tage, dann  
**„Bahlmann Tornay“**

**Turnerschaft Durlach 1846**  
Am Dienstag, 25. Dezember 1934 (1. Weib-  
nachtsfeiertag) nachmittags 5 Uhr, findet in der  
Festhalle unsere  
**Weihnachtsfeier**  
statt, verbunden mit Ehrung verbieder Mitglieder.  
Unsere werten Ehrenmitglieder, Mitglieder und Ange-  
hörige sind dazu turnfreundlichst eingeladen.  
Saalöffnung 1/2 5 Uhr  
N. B. Die uns zugebachten Gaben werden auf Wunsch  
abgeholt.  
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt!  
Der Vereinsführer.

**KAMMER**  
**LICHTSPIELE**  
Der herrliche deutsche Heimatfilm  
nach Ludwig Ganghofer's berühmten Roman

**Schloß Hubertus**  
unwiderräglich nur noch bis einschl. 2. Feiertag.

Achtung! Am 26. Dezember (Stefanstag) 2.30 Uhr  
**Sonderveranstaltung**  
für alle lieben Kinder  
**„DER RATTENFÄNGER VON HAMELN“**  
und **„MICKI-MAUS-FARBENFILME“**  
Eintritt 30 ¢, Erwachsene in Begl. der Kinder 50 ¢

Herrenhüte  
Sportmützen  
Handschuhe  
Taschentücher  
billig bei  
**Steinbrunn**  
Adolf Hitlerstraße 45

**Steinbrunn**  
Adolf Hitlerstraße 45

**Photograph Rammel**  
— Auerstraße 3 —

**SKALA-Theater**  
Der  
Verlorene  
Sohn  
Anfang 2.30 Uhr!

**Markgrafen-Theater**  
**Charleys  
Tante**  
Anfang 3.00 Uhr

**Roter Löwen**  
2. Weihnachtsfeiertag  
ab 7 Uhr  
**Konzert**  
wozu einladet  
Fam. J. Enderle.

Immer war die Sehkraft größer  
Mit der **Brille**  
von **A. Schäfer**  
**Rasier-Creme**  
Riesen-Tube nur 75 ¢  
**Wilhelm Brückel**  
Damen- und Herrensalon  
Durlach, Ad. Hitlerstr. 77

**Hypotheken-**  
Geld, legt sorgfältig, kostenfrei  
an und beschafft günstig  
**August Schmitt**  
Hypothekengeschäft  
Karlsruhe, Dirschstraße 43  
Telef. 2117 Begr. 1879  
**Abonnenten kauf bei  
unseren Inserenten!**

**Blumen-Kaffee**  
1. Weihnachtsfeiertag  
Mittags 4-7 Uhr Abends 8-12 Uhr  
Großes  
**Fest-Konzert**  
2. Weihnachtsfeiertag  
4-7 Uhr  
**Tanz-Tee**

Für die Festtage empfehle  
Weine, weiß u. rot von 55 Pfg. an das Liter  
Flaschenweine von 70 Pfg. an  
Schaumweine, Punschextrakte, Arac, Rum  
**Drogerie Schaefer, Adolf Hitlerstr. 10**

Schöne, neuzeitliche  
**VILLA**  
möglichst freistehend, mit Zentral-  
heizung und größeren Garten  
in bester Villen-Wohnlage von  
Durlach  
**zu kaufen gesucht!**  
Zuschriften erbeten unter  
**N. N. 6467 an Alle Anzeigen**  
**N. G., Karlsruhe.**

**Villen-Wohnung**  
4 Zim. reich. Zub. f. mit  
N. N. 90. - 3. vermiet.  
Näheres im Berlag.

Suche per sofort oder später  
**3-4 Zimmerwohnung**  
mit Zubehör gegen Miet-  
vorauszahlung.  
Angebote mit Preis unter  
Nr. 757 an den Berlag.

**Sreibank.**  
Heute nachmittags von 2 Uhr  
ab kommt  
**gutes  
Ruhfleisch**  
zum Verkauf  
**Dofgut Dohennwettersbad.**

Am Marktplatz schöner großer  
**Laden**  
sofort oder später zu vermieten.  
Näheres Einbornadthele.  
**Volks-Empfänger**  
Monatsrate Mk. 4.40  
**Radio-Kolbe Durlach**  
Adolf Hitlerstraße 16.

Für die Festtage  
empfehle meine täglich frisch gebrannten  
**Kaffee**  
das Pfund zu Mk. 2.00, 2.40, 2.80 und 3.60  
**Drogerie Schaefer, Adolf Hitlerstr. 10**